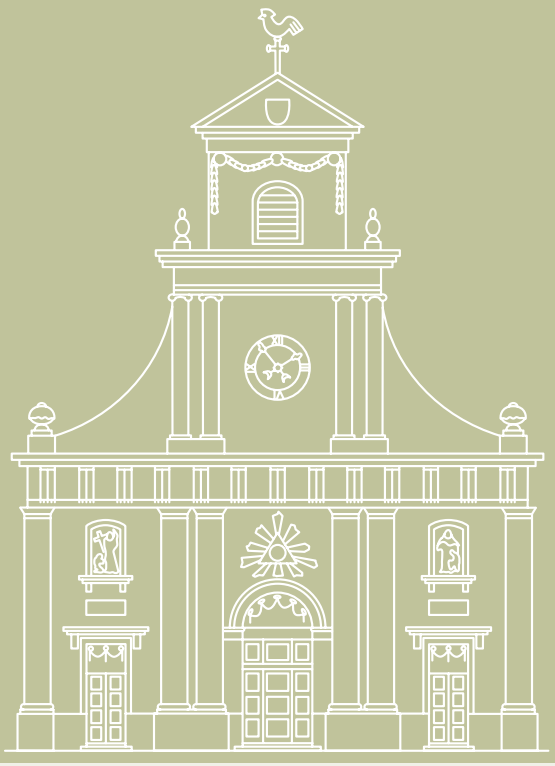


# Mariastein

Januar/Februar 2021

# Inhaltsverzeichnis

«Mariastein» Nr. 1
Januar/Februar 2021


**In eigener Sache**
**Erneuerung, Kontinuität und das Gedenkjahr 2021**
*Seite 4*

**Gedenkjahr 2021** *«Aufbruch ins Weite»*
**Das Wichtigste auf einen Blick**
*Seite 5*
**«Die Geduld umarmen»**
*Seite 6*
**Zur politischen Bedeutung der rechtlichen Wiederherstellung des Klosters Mariastein**
*Seite 9*
**Vor 80 Jahren: 2. und 3. Januar 1941**
*Seite 11*
**Die Veranstaltungen durch das Jahr**
*Seite 15*

**Theologie/Spiritualität**
**Weniger ist mehr!**
*Seite 17*

**Wallfahrt**
**Zeugnis einer Gebetserhörung in der Bibel**
*Seite 20*

**Konvent**
**Am Puls der Klosterzeit**
*Seite 26*
**Das Gute und Schöne liegt so nah!**
*Seite 29*
**Lebensgeschichten von Benediktinerinnen und Benediktinern**
*Seite 31*

**Verein der Freunde des Klosters Mariastein**
**Protokoll der Generalversammlung vom 31. Oktober 2020**
*Seite 32*
**Fragen an den neuen Präsidenten**
*Seite 32*

**Kultur**
**Zivilschützer schützen und sichern das Mariasteiner Kulturgut**
*Seite 38*

**Informationen**
*Seite 42*

**Buchbesprechungen**
*Seite 47*

**Impressum**
*Seite 59*


**Gedenkjahr 2021 – Mariastein im Exil (1)**

## Delle (bei Belfort): 1875–1901

Dieser mächtige, schwergewichtige, zweifache Kronleuchter misst in seiner Gesamtlänge gut zwei Meter. Die untere Krone hat einen Durchmesser von fast einem Meter. Die grosse Krone ist mit achtzehn Lämpchen bestückt, auf der oberen Krone sind es sechs. Dieser Leuchter hängt heute im Ausstellungsraum des Klosters in Mariastein. Er ist das einzige Erinnerungsstück an die erste Exilstation der Mariasteiner Benediktiner in Delle. Dort liess sich im März 1875 Abt Carl Motschi mit einigen Mitbrüdern nieder, als sie aufgrund des «Aufhebungsgesetzes» von 1874 polizeilich aus dem geliebten Kloster ausgewiesen wurden. Dort kauften sie ein Haus, worin sie sich klösterlich einrichteten, bauten parallel dazu ein Schulhaus und stellten zwischen diese beiden Häusern 1886/87 ihre neue Klosterkirche. In dieser Kirche hing im Kirchenschiff dieser damals moderne Kronleuchter.
Infolge des französischen Kulturkampfes mussten die Mariasteiner ihre Niederlassung in Delle 1901 aufgeben. Nach einer Zwischenstation gründeten die Mariasteiner Benediktiner in Bregenz ein neues Kloster. Sie übernahmen für die dort erbaute Kirche auch diesen Leuchter. Nach dem Verkauf des Besitzes in Bregenz kam dieser Beleuchtungskörper 1981 als Andenken an Delle nach Mariastein.
P. Lukas Schenker

# Erneuerung, Kontinuität und das Gedenkjahr 2021

## Ausblick

Pia Zeugin und Gustav Ragettli

Seit einem Jahr ist das neue Redaktionsteam an der Arbeit. Wir haben uns bemüht, dank der Gliederung übersichtliche und zugleich ansprechende Hefte zu gestalten. Unter «Theologie/Spiritualität» stehen Fachartikel und Texte zum Nachdenken im Zentrum. Wichtig sind die Informationen der «Wallfahrt». In dieser Rubrik versuchen wir nebst aktuellen Informationen möglichst viel Hintergrundwissen zu vermitteln. Damit wollen wir die tiefe Bedeutung der kirchlichen Feste erfassen. Unter «Wallfahrt» können auch Predigten nachgelesen werden. Immer wieder faszinierend und tröstlich sind die «Gebetserhörungen» und die auf das Kirchenjahr abgestimmten Gebete und Gebetstexte.
2021 setzen wir auch auf Bewährtes. Rückmeldungen zeigen, dass unsere Leserinnen und Leser interessiert sind am Klosterleben, über welches sie in «Am Puls der Klosterzeit» und erzählenden Texten der Mönchsgemeinschaft viel erfahren. In der Rubrik «Persönlich» werden Menschen im Umfeld des Klosters porträtiert. Buchbesprechungen geben Einblick in eine vielfältige religiöse Welt.

### Gedenkjahr 2021

Wir feiern 50 Jahre Selbständigkeit des Klosters. Das Abstimmungsergebnis vom 7. Juni 1970 war Ausdruck des Zeitgeistes, in dem konfessionelle Feindseligkeit (der ehemalige Kulturkampf) keinen Platz mehr hatte. Aber auch die politischen Parteien und die Regierung haben massgeblich zum Erfolg beigetragen. Die nüchternen finanziellen Vorteile wurden in der Debatte hervorgehoben, alte Animositäten abgeschwächt. Es ging nicht darum, gegeneinander um Einfluss und Macht zu kämpfen. Es ging um die Einrichtung eines zeitgemässen Zustands der politischen Verhältnisse. Diese Bemühungen haben sich gelohnt.

Mit dem Gebet von P. Augustin wünscht Ihnen das Redaktionsteam Gesundheit und ein gesegnetes neues Jahr.

Guter Gott,
auch in dieser Zeit zu Beginn
eines neuen Jahres
dürfen wir auf Dich, auf Deine Nähe
und auf Deine Hilfe zählen.
Für uns liegt die Zukunft im Dunkeln,
und wir wissen nicht,
was auf uns wartet und
was auf uns zukommt.
Du weisst um uns, und
dass wir auf dich angewiesen sind.
Wir glauben, dass Du uns auch
im neuen Jahr mit Deiner Liebe
und mit Deinem Wohlwollen
begleiten wirst,
weil du uns liebst.
Uns ist bewusst, dass das Danken
die beste Art ist zu bitten.
Deshalb danken wir Dir und loben und
preisen wir Dich.
Amen.

# Gedenkjahr 2021

## Das Wichtigste auf einen Blick

Pia Zeugin

### Gedenkjahr 2021

Im Gedenkjahr 2021 beleuchtet das Kloster Mariastein die Ereignisse, die 1874 zur Aufhebung (Entzug der kooperativen Selbstständigkeit des Klosters Mariastein durch den Kt. Solothurn) und 1971 zur Wiederherstellung (dem Kloster Mariastein wird die korporative Selbstständigkeit per Volksabstimmung wieder verliehen) geführt haben.
2021 sind es 50 Jahre nach der staatsrechtlichen Wiederherstellung des Klosters Mariastein.
Nach der Aufhebung 1874 können einige Patres als Pfarrer und Wallfahrtspriester im Kloster Mariastein und in den umliegenden Klosterpfarreien bleiben. Im «Glutzbau» auf dem Klosterareal wird die Bezirksschule eingerichtet. Die Klostergemeinschaft lebt fortan im Exil in Delle (Belfort), zieht später weiter nach Dürrnberg (Salzburg) und Bregenz (Vorarlberg), von wo sie im 2. Weltkrieg verwiesen wird und von der Regierung des Kantons Solothurn als «Asylanten» anerkannt nach Mariastein zurückkehrt. Einige Benediktiner übernehmen bereits 1906 die Leitung des Kollegiums Karl Borromäus in Altdorf und bilden dort eine Gemeinschaft des Klosters Mariastein. Nach ausgedehnten staatspolitischen Verhandlungen und einer Volksabstimmung im Jahre 1970 wird das Kloster 1971 den Mönchen von Mariastein zurückgegeben.

### Organisation des Gedenkjahres

Der Konvent hat ein Organisationskomitee unter dem Vorsitz von Klaus Fischer, Hofstetten, und einen Steuerungsausschuss unter dem Vorsitz von P. Armin eingesetzt. Das Gedenkjahr 2021 ist Teil von «Mariastein 2025», wird aber als selbstständiges Projekt durchgeführt.

### Veranstaltungen

Über das ganze Jahr verteilt finden liturgische Feiern, Vorträge, Diskussionen, Podien, Konzerte, Thementage, Konzerte und eine Ausstellung (siehe S. 16) statt.
Orte: Kloster Mariastein, Mariastein, Solothurn.

### Informationen

Zu den Hintergründen: Infobroschüre «Willkommen daheim». Dem vorliegenden Heft Mariastein ist das Programmheft «Willkommen daheim» beigelegt. Beide sind im Kloster erhältlich. Die Zeitschrift Mariastein begleitet das Gedenkjahr 2021 mit Beiträgen.
Zur Vertiefung: P. Lukas Schenker, «Exil und Rückkehr des Mariasteiner Konventes 1874–1981», Neuauflage 2020.

### Anmeldung

Es gelten die Vorgaben des Bundesamtes für Gesundheit. Bitte konsultieren Sie die Webseite oder Tel. 061 735 11 11 (Klosterpforte), wenn Sie befürchten, dass der Anlass abgesagt werden könnte.

**Bei Fragen wenden Sie sich bitte an**
Mariano Tschuor, Projektleiter 2025
Mariastein2025@kloster-mariastein.ch,
Tel. 079 756 63 00

# «Die Geduld umarmen»

## Ein geistlicher Impuls zum Gedenkjahr 2021

Abt Peter von Sury

### Vater, gib mir ein Wort!

Es war gegen Ende November 1974. Ein paar Tage nach meinem Klostereintritt begegnete ich zum ersten Mal alt Abt Basilius Niederberger (1893–1977). Er lebte auswärts und kam gelegentlich für ein paar Tage nach Mariastein. Nach dem Abendessen wollte ich mich ihm vorstellen und ging erwartungsvoll auf den betagten, leicht gebeugten Herrn zu. Ich erklärte ihm, wer ich sei, woher ich komme und dass ich bald das Noviziat beginnen werde. Ich erwartete eine freudige Reaktion, denn Novizen hatten damals schon Seltenheitswert. Doch der Gnädige Herr, wie er respektvoll angeredet wurde, hob mahnend den Finger und sagte ein einziges Wort, und ging weiter, als sei ich nicht der Rede wert. Ich war perplex und liess dieses Wort in mich hineinfallen und lange nachklingen, es hallt bis heute: «Ausdauer!» Hochdeutsch sagte er es, mit Betonung der ersten Silbe: Aus-dauer!
Später erfuhr ich, dass in der Frühzeit des Mönchtums die Leute scharenweise in die Wüste Ägyptens zogen, um einem Eremiten zu begegnen und sich von ihm ein Wort zu erbitten: «Vater, gib mir ein Wort!» Sie hofften, dieses Wort werde ihnen Weisung und Gewissheit geben, für sie persönlich, gültig auch für andere und fruchtbar für viele. – So empfing ich, ungefragt und überraschend, mein Wort aus dem Munde eines alten Mönches: AUSDAUER. Mit einem einzigen, von Geist und Weisheit erfüllten Wort belehrte mich Abt Basilius am Anfang meines Klosterlebens über eine elementare Glaubenstugend. Er selber hatte sie in seinem langen Leben und in den 34 Jahren als Klostervorsteher verinnerlicht und umgesetzt. Darum konnte er sie auch glaubhaft weitergeben.

### Schweigen, warten, hoffen

Es war diese während Jahrzehnten durchgetragene Geisteshaltung der Ausdauer, die der «Wiederherstellung der korporativen Selbstständigkeit des Klosters Mariastein» den Weg bereitete. Wenn wir uns das Schicksal anderer im Laufe des 19. Jahrhunderts aufgehobener Klöster vor Augen halten, erscheint es wie ein kleines Wunder, dass am 21. Juni 1971 die Rückgabe unseres Klosters Wirklichkeit wurde. Äussere Umstände und schicksalshafte Fügungen, kompetente Beratung ebenso wie Verhandlungsgeschick trugen dazu bei, dass alles zu einem glücklichen Ende geführt werden konnte. Das Vorhaben empfing seine Durchsetzungskraft aus der Gewissheit, dass Gott am Werk war und sein Werk zur Vollendung führen würde.
Die Abtswahl vom 31. März 1937 erfolgte unter schwierigen Umständen. Abt Augustin Borer (1878–1959; Abt von 1919–1937) war dringend nahegelegt worden, sein Amt niederzulegen, diplomatisch verschleiert aus gesundheitlichen Gründen, tatsächlich jedoch, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse des Klosters in Schieflage geraten waren. P. Basilius, Prior der Klostergemeinschaft in Bregenz, lag im Spital, die Mitteilung von seiner Wahl musste ihm ans Krankenbett gebracht werden. Abt Basilius übernahm die Leitung eines 70-köpfigen Konventes, der auf mehrere Standorte in zwei Ländern verteilt war: das Gallusstift in

**Der Konvent im November 2020 im Klostergarten. Es fehlen P. Franz Xaver und P. Markus.**

Bregenz, das Kollegium Karl Borromäus in Altdorf, der Wallfahrtsort Mariastein, dazu sieben Klosterpfarreien und einige Mitbrüder in Ausbildung oder auf Aussenposten.
Ein Jahr später löste sich Österreich selber auf durch den «Anschluss» an Nazi-Deutschland, was dazu führte, dass zwei Mitbrüder (P. Benedikt und P. German) in einem Berliner Gefängnis landeten, ohne zu wissen, ob sie von dort je wieder lebendig herauskommen würden. Am 2. Januar 1941 besetzte die Gestapo das Gallusstift. Die Mönche mussten innert 24 Stunden das Deutsche Reich verlassen, strandeten als Asylanten in St. Margrethen und wurden schliesslich in den Mariasteiner Klostergebäulichkeiten untergebracht. Das staatlicherseits gewährte Asyl war freilich prekär. Denn der Abt und seine Mitbrüder wussten: Sobald der Krieg vorbei ist, würden sie ihr verstaatlichtes Kloster wieder verlassen müssen.
Dazu kam es nicht. Das Asyl zog sich nach Kriegsende in die Länge, die politischen Verhältnisse im Kanton veränderten sich, die Klostergebäude waren für eine zeitgemässe Schule ungeeignet und wurden für den Staat zunehmend zur Belastung. Abt Basilius hielt sich im Hintergrund, um keinen Argwohn zu wecken. Doch der Nebel lichtete sich, der Traum nahm Gestalt an: das Bleiben im eigenen Kloster, die Wiederherstellung der materiellen Selbstständigkeit, die Übernahme der Selbstverwaltung.
Jetzt brauchte es Ausdauer und ein feines Gespür für die Zeichen der Zeit. Es galt, Beziehungen zu knüpfen, Ausschau zu halten nach verlässlichen Freunden. Abt Basilius verstand es offenbar, diesen Anforderungen zu entsprechen. Jahrelang wartete er geduldig, bis die Zeit reif war für eine gute und gerechte Lösung. Er tat dies klug, zielstrebig und beharrlich. Der heilige Benedikt verwendet dafür ein Bild, das in dieser Corona-Zeit doppelt aussagekräftig ist. Auf der vierten Stufe der Demutsleiter soll der Mönch den Gehorsam einüben, «auch dann, wenn es hart und widrig zugeht. Sogar wenn ihm dabei noch so viel Unrecht geschieht, schweigt er und umarmt gleichsam die Geduld» (RB 7,35).

## Frucht noch im Alter

Diese Geduld, diese Beharrlichkeit erwiesen sich als zielführend. Zur Klosterrückgabe im Juni 1971 kam es nicht zuletzt dank der Ausdauer von Abt Basilius und seiner Mitbrüder

auf Hoffnung hin. Es war der letzte Akt eines jahrzehntelangen Dramas. Die Frucht war reif für die Ernte. Das Geschehen vor 50 Jahren bestätigte und veranschaulichte die Wahrheit des Evangeliums: «Auf guten Boden ist der Samen bei denen gefallen, die das WORT mit gutem und aufrichtigem Herzen hören, daran festhalten und durch ihre Ausdauer Frucht bringen» (Lukas 8,15). Schreibt nicht auch der Apostel Paulus von dieser Erfahrung? «Wir wissen: Bedrängnis bewirkt Geduld, Geduld aber Bewährung, Bewährung Hoffnung. Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen» (Römer 5,5).

Es war ein bedeutsames Ereignis in unserer über 900-jährigen Klostergeschichte, treuer Erinnerung wert: «Was wir hörten und erfuhren, erzählen wir dem kommenden Geschlecht: Die ruhmreichen Taten und die Stärke des Herrn, die Wunder, die er getan hat» (Psalm 78,3 f.).

In der Allee im Klostergarten bezeugt eine Edelkastanie das Geschehen von damals, der dritte Baum in der rechten Baumreihe. Als nämlich Pater Norbert im Herbst 1971 vom eben gewählten Abt Mauritius Fürst zum Klosterverwalter ernannt wurde, war eine seiner ersten Handlungen, dass er in der Allee ein zartes Kastanienbäumlein einpflanzte, das im Laufe eines halben Jahrhunderts zum stattlichen Baum herangewachsen ist. Die Eichhörnchen turnen auf ihm herum, die Vögel des Himmels kommen und setzen sich auf seine Äste und bauen darin ihre Nester, Jahr für Jahr trägt er seine köstlichen Früchte. Am 10. November stellte sich der Konvent bei dem Baum fürs Gruppenfoto auf und liess sich vom «Genius Loci» inspirieren (es fehlen P. Franz Xaver und P. Markus). Es war der rechte Ort für ein solches Bild, denn der Baum erinnert nicht nur an unsere Vergangenheit, sondern spricht mit Psalm 92 auch von einer guten Zukunft: «Der Gerechte gedeiht wie die Palme, er wächst wie eine Zeder des Libanon. / Gepflanzt im Hause des HERRN, gedeihen sie in den Vorhöfen unseres Gottes. / Sie tragen Frucht noch im Alter und bleiben voll Saft und Frische; sie verkünden: Gerecht ist der HERR, mein Fels ist er, an ihm ist kein Unrecht».

**P. Norbert neben dem von ihm 1971 gepflanzten Kastanienbaum.**

# Zur politischen Bedeutung der rechtlichen Wiederherstellung des Klosters Mariastein

Gastbeitrag

Alt Regierungsrat Walter Straumann

## Überreste des Kulturkampfes

Die Wiederherstellung der rechtlichen Selbstständigkeit des Klosters stand unter dem Leitgedanken «Politische Bewältigung der Vergangenheit», wie sich Landammann Alfred Wyser im Kantonsrat am 24. Mai 1970 ausdrückte. Man empfand es im Jahr 1970 nicht mehr als zeitgemäss, dass der Staat ein Kloster betrieb, das er den Eigentümern im Kulturkampf weggenommen hatte. Nun wollte man den Zustand rückgängig machen. Hans Derendinger, der Stadtammann von Olten, sagte als Präsident der kantonsrätlichen Kommission, es sei an der Zeit, den «Schutt des Kulturkampfes zu beseitigen».

Das Thema der rechtlichen Wiederherstellung des Klosters wurde vorsichtig und behutsam angegangen. Die Rauchschwaden des Kulturkampfes hatten sich noch nicht überall verzogen. In der kantonalen Verwaltung war man noch der Meinung, die Wiederherstellung des Klosters sei verfassungswidrig und nach Art. 52 der Bundesverfassung (Klosterverbot) nicht zulässig. Das Kultusdepartement hatte diese Auffassung 1954 in einem Rechtsgutachten vertreten.

Den politischen Prozess hat 1953 eine «scheue» Anfrage von Kantonsrat Alban Müller im Zusammenhang mit der Beratung des Forstgesetzes (!) ausgelöst. (Das Kloster war vor 1874 Eigentümer grösserer Waldparzellen in Beinwil.) Die Frage wurde, weil «nicht Gegenstand des Forstgesetzes», nicht weiterbehandelt, von der Politik dann aber doch aufgenommen; zuerst von einer ausserparlamentarischen Gruppe (Vorgänger der heutigen «Freunde des Klosters Mariastein») und schliesslich von der Regierung selber. Sie veranlasste zum Rechtszustand ein externes Gutachten (Gutachten Imboden), das zu dem Schluss kam, das Kloster sei 1874 mit dem Entzug der rechtlichen Selbständigkeit im Sinne des Bundesrechts nicht aufgehoben und im personellen Bestand lediglich verkleinert worden. (Der Kanton hat nach 1874 als neuer Eigentümer des Klosters tatsächlich stets Wallfahrtspriester «geduldet» und besoldet, anfänglich zwei und später vier Klostermönche.)

Mit dem Gutachten Imboden entstand eine neue Ausgangslage. Ob das Kloster aufgehoben wurde, war als Frage vom Tisch. Es ging «nur» noch darum, den Preis für die Rückerstattung der korporativen Selbstständigkeit zu bestimmen. Es blieb aber ein brisantes Geschäft, das die Unterstützung möglichst aller politischen Kräfte erforderte. Die Regierung setzte dazu eine ausserparlamentarische Kommission ein, die «Mariastein-Kommission», in der unter dem Vorsitz von Nationalrat Josef Grolimund alle damaligen Parteien und Konfessionen vertreten waren.

## Die Eckwerte der Vorlage vom 7. Juni 1970

Die Mariastein-Kommission entwickelte für die finanzielle Abgeltung der Rückübertragung der rechtlichen Selbstständigkeit Grundsätze, die in den nachfolgenden Beratungen im Wesentlichen übernommen wurden. Von den Liegenschaften wurde das Klostergebäude, inklusive Umschwung, zurückgegeben, nicht

aber der gesamte Klosterbesitz. Als Entschädigung sind stattdessen Geldleistungen festgelegt worden. Der Kanton bezahlte für den Unterhalt der Gebäude während zehn Jahren einen Beitrag von 120 000 Franken, den er als Eigentümer auch hätte aufbringen müssen. Er übernahm für die gleiche Zeit zudem die Besoldung der vier bisherigen Wallfahrtspriester und für die Kosten der Denkmalpflege einen zusätzlichen Beitrag von 20 Prozent der subventionsberechtigten Investitionen. Der Volksbeschluss vom 7. Juni 1970 wurde auf diese Weise zu einer Finanzvorlage, was in der Einleitung der Botschaft unverhohlen zum Ausdruck gebracht wurde: «Die Hauptfragen, die zu entscheiden sind, […] sind finanzieller Art.»
Die Abgeltung der entzogenen Rechte und bisherigen Verpflichtungen des Staats durch Geldleistungen, ohne Einbezug des ganzen ehemaligen Klosterbesitzes, wurde «referendumspolitisch» begründet (Kantonsratsverhandlungen vom 24. März 1970, S.305 f.; Botschaft S. 131). Man wollte keine Emotionen schüren und auch «nicht zu viel von Wiedergutmachung» reden. Kantonsrat und Regierung suchten die sichere Seite und wollten den Stimmbürger keinesfalls überfordern. Der Kulturkampf war eben doch nicht in allen Köpfen sang- und klanglos verhallt.
Für den Kanton war es tatsächlich auch eine günstige Lösung. Vielleicht nicht gerade ein Geschäft, unter dem Strich aber doch vorteilhaft. In der Botschaft zur Volksabstimmung wurde offen vorgerechnet, die Vorlage verschaffe dem Kanton eine Entlastung von rund 4 Millionen Franken.

## Nachhaltige Auswirkungen

Staatspolitisch war es dennoch eine herausragende Leistung. Die Wiederherstellung der rechtlichen Selbstständigkeit wurde als historisches Projekt verstanden und von allen damaligen Parteien unterstützt. Eine wichtige Rolle spielte die (staatstragende) freisinnige Partei, die für die Präsidien der vorberatenden Spezialkommissionen Nationalrat Josef Grolimund und Stadtammann Hans Derendinger einsetzte. Für parteipolitisches Gezänk gab es unter diesen Umständen kaum noch Gründe. Im Zentrum stand die Herstellung von regulären oder eben zeitgemässen Verhältnissen. Die Beseitigung von Überbleibseln des Kulturkampfes war ein willkommener Nebeneffekt. Es ging auch um die Bedeutung, die Mariastein auf beiden Seiten des Juras für die Bevölkerung hat. Man wollte die Strahlkraft des Wallfahrtsortes auch für die Zukunft sicherstellen.
Auch die staatliche Beziehung zum Kloster hat sich seither kooperativ entwickelt und zunehmend verfestigt. Aus der Zeit vor 1970 hat keine Seite noch Vorbehalte. Für den Kanton ist es wichtig, dass Mariastein als spirituelles und kulturelles Zentrum erhalten bleibt. Es gibt erfreuliche Anzeichen dafür, dass er dieses Interesse auch im Rahmen des Projekts «Mariastein 2025» wahrnimmt.

## Walter Straumann

Walter Straumann hat das denkwürdige Jahr 1971 als junger Jurist miterlebt. Der Fürsprecher und Notar kann auf eine lange, vielseitige und erfolgreiche Karriere zurückblicken.

- 1973 bis 1976 Gemeinderat der Stadt Solothurn
- 1974 bis 1987 Gerichtspräsident von Olten-Gösgen
- 1988 bis 1996 Oberrichter des Kantons Solothurn
- Oktober 1995 bis September 1997 Nationalrat
- 1997 bis 2013 Solothurner Regierungsrat, Vorsteher des Bau- und Justizdepartements

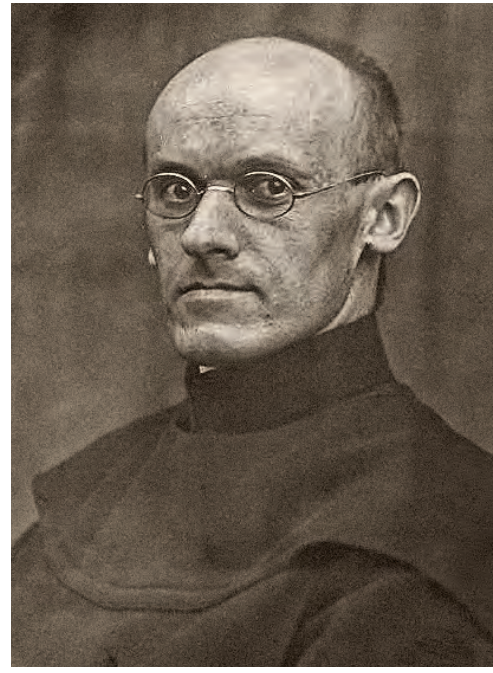
# Vor 80 Jahren: 2. und 3. Januar 1941

## Bericht über die Ereignisse im Gallusstift in Bregenz

Abt Basilius Niederberger (1893–1977, Abt 1937–1971)

**Der folgende Original-Bericht über die erschütternden Geschehnisse am 2. und 3. Januar 1941 im St. Gallus-Stift in Bregenz stammt von Abt Basilius Niederberger. Der Text ist zwar nicht gezeichnet, aber der Schrifttypus ist eindeutig der seiner Schreibmaschine. Zudem deutet der Stil auf Selbsterlebtes hin und wurde sicher noch vor Mitte Januar 1941 aus frischer Erinnerung niedergeschrieben. Das Original liegt im Klosterarchiv Mariastein, Abteilung: Bregenz 3, Dossier 18.**

Am Morgen des 2. Januar 1941, circa halb zehn Uhr (deutsche Sommerzeit), als das Konventamt eben beendet war und die Mönche die Non zu rezitieren begonnen hatten, kam der Br. Pförtner in den Chor der Kirche und meldete Abt Basilius, die Geheime Staatspolizei (Gestapo) sei da und wünsche ihn zu sprechen.
Der Abt nahm den P. Ökonom Gregor Roth, der in der Nähe stand, mit und begab sich in die Sakristei, wo ein Herr in Zivilkleidern und einer in Uniform warteten. Der Zivilist wies eine Legitimation vor, durch die er sich als Kommissär Schmid von der Geheimen Staatspolizei auswies.
Noch in der Sakristei sagte er zu den beiden: «Ich muss Ihnen im Namen des Sicherheitsministeriums in Berlin eröffnen, dass Sie bis heute Abend, 18.00 Uhr, das Haus zu räumen haben!» Kommissär Schmid fühlte sich nicht recht wohl in der Sakristei und fragte: «Können wir nicht in einem anderen Raum sprechen?» Die vier gingen dann in ein Sprechzimmer des Klosters bei der Pforte, wo der Kommissär seine Worte wiederholte.
Abt und Ökonom wollten die Gründe dieser Massnahme erfahren. In einer ca. halbstündigen Auseinandersetzung liess der Kommissär einmal die Worte «staatsfeindliche Akte» fallen. Nach dem Tatbestand gefragt, erklärte Schmid, er könne keine weitere Auskunft geben, die Gestapo sei lediglich Exekutive, man müsse sich an die höheren Instanzen wenden. Wir verlangten die Intervention des Schweizer Konsuls, der



**Abt Basilius Niederberger, der die Aufhebung des St. Gallus-Stiftes 1941 durch die Gestapo persönlich erlebte.**

in Bregenz wohnte. Der Kommissär wehrte sich entschieden dagegen. Man hatte das Telefon beschlagnahmt, sodass es nicht mehr möglich war, das Konsulat anzurufen. Man drohte: «Zwingen Sie uns nicht, von unserer Gewalt Gebrauch zu machen!» (sie waren bewaffnet). Der Ökonom sagte: «Es ist unmenschlich, jetzt, im Winter, Leute auf die Strasse zu stellen.» Das machte keinen Eindruck. Wir fragten: «Was geschieht mit unseren Angestellten?» Da waren der alte, im Gehen behinderte Knecht Simon, der von Dürrnberg mit dem Konvent nach Bregenz gekommen war, und die alte Marie, die ebenfalls von Dürrnberg gekommen war. Der Kommissär erklärte: «Für die wird gesorgt, es muss niemand verhungern!»

Als Abt und Ökonom sehen mussten, dass keinerlei Einsprache irgendwelchen Erfolg hatte, erklärten sie, nur der Gewalt zu weichen. Was hätten sie auch anderes machen können? Es waren zur Stunde nur 14 Mönche im Hause. 7 Patres und 7 Brüder: Abt Basilius Niederberger, P. Subprior Johannes B. Weber, P. Senior Robert Werner, P. Gregor Roth, Ökonom, ferner P. Fidelis Behrle, P. Frowin Hess und P. Hieronymus Haas. P. Josef Ketterer war als Gehilfe im Pfarramt Schwarzach (Vorarlberg). P. German Born und P. Benedikt Bisig waren im Oktober 1940 von der Gestapo abgeholt worden und seit dem 2. Januar 1941 im Gefängnis der Oberstadt in Bregenz. Sie waren angeklagt, Flüchtlingen den Weg in die Schweiz gezeigt zu haben, als sie einmal auf der Fluh bei Bregenz waren. Von den Brüdern waren im Gallusstift: der Pförtner Br. Otmar Kamber, der Sakristan Br. Franz Gschwind, Br. Sebastian, Br. Viktor Pfluger, Br. Stephan Heer, Br. Beat Herzog und Br. Andreas Rölli. Br. Thaddä Berkmann war bereits im August 1939 eingezogen worden und stand nun irgendwo im hohen Norden als Soldat. Seine Zelle hatte man eigens als Zelle eines im Felde stehenden Bruders kenntlich gemacht. Er wurde also am 2. Januar 1941 seines Heimes beraubt durch die Gestapo. Diese war etwa 30 Mann stark, z.T. waren sie im Haus, z.T. wahrscheinlich noch vor dem Haus, da niemand hinaus- oder hereingehen konnte.

Kommissär Schmid eröffnete dann dem ganzen Konvent, der in den Gästespeisesaal zusammengerufen worden war, das Haus müsse bis abends 18 Uhr geräumt sein. Jeder dürfe sein privates (!) Eigentum mitnehmen.

Unverzüglich mussten Abt und Ökonom alles Bargeld abgeben, die Kassabüchlein vorweisen etc. Man hatte aber in einer gewissen Ahnung kommender Dinge nicht viel Geld und auch nicht viel Bankguthaben. Die Wertgegenstände in der Sakristei wurden gleich inventarisiert. Auf einem Rundgang durch das Haus wollte die Gestapo alle Vorräte an Lebensmitteln sehen. Sie erkundigte sich: «Wo ist das Gselchte (Anm.: das geräucherte Fleisch), wo sind die Eier?» Sie machten darauf aufmerksam, dass man sich gegen gesetzliche Vorschriften verfehle, wenn man irgendetwas verheimlichen würde, das dann verderben müsste.

Jeder Pater und jeder Bruder bekam einen Gestapo-Mann, der ihn beim Einpacken der Effekten überwachte. Die einen waren rigoroser und erlaubten z.B. nicht, Waschtüchlein, die man in der Kommode hatte, mitzunehmen. Ebenso sahen sie nach, ob der Stempel der Bibliothek in einem Buche stand und dann hiess es: «Das Buch gehört in die Bibliothek!» Andere waren weniger streng in dieser Hinsicht. Unter Aufsicht der Gestapo durften die Mönche das Mittagessen einnehmen, aber der Appetit fehlte.

Die Kirche wurde schon bald abgesperrt. Der Stadtpfarrer von Bregenz wurde gebeten, das Allerheiligste abzuholen, die Gestapo soll ihm zu diesem Zweck ein Auto angeboten haben. Dem Kooperator, der dies besorgte, sagte der Gestapobeamte, der in einiger Entfernung vom Altar zugeschaut hatte: «Wenn die Gefässe leer sind, bringen sie sie zurück!» Einige Zeit später kam der Stadtpfarrer, Mgr. Nussbaumer selbst, und erhielt die Erlaubnis, sich kurz beim Abt zu verabschieden. Er dankte dem Kloster für alles Gute. Weitere Besuche wurden nicht vorgelassen. Auch gab Kommissär Schmid zu verstehen, es dürfe keiner das Haus verlassen, sonst werde er es nicht mehr betreten können, wenn er zurückkommen wollte. Dem Abt drohte er einmal: «Wenn Sie so sprechen, sperren wir Sie ein!»

Jeder Pater durfte seinen Primizkelch mitnehmen, ebenso die Albe etc. Dem Abt oblag es, das ewige Licht auszulöschen und die heiligen Öle zu verbrennen.
Seit Mitte Juni 1940 war in der Abtei Militär einquartiert, das sich mit dem Wagenpark abzugeben hatte. Im Kapitelsaal hatten sie Etagenbetten, und in den Gastzimmern und in der Abtsstube waren Bureaus eingerichtet. Diese Räume lagen ausserhalb der Klausur, und das Militär hatte jederzeit Zutritt. Soldaten gingen denn auch, während die Mönche einpackten, ein und aus. Das hätte den Eindruck machen können, es sei Militär aufgeboten worden, um die Mönche auf die Strasse zu stellen. Es bestand aber kein Zusammenhang mit dem Tun der Gestapo.
Den Abt fragte ein Beamter der Gestapo: «Wohin gehen Sie?» Der Abt erwiderte: «Das weiss ich nicht.» Der Gestapobeamte wusste besser Bescheid und meinte: «Sie werden doch nach Mariastein gehen, das ist ja ihr Mutterhaus!» Auf die Antwort «Ich habe kein Visum, obwohl ich mich seit bald einem Jahr darum bemühe», kam gleich das Anerbieten «Wir verschaffen Ihnen sofort das Visum!» Was hätten die Mönche vom Gallusstift im Gebiete des Deutschen Reiches anfangen sollen? In Gemeinschaft zu leben, wäre ihnen nicht bewilligt worden. Als Ausländer hätten sie keinen Posten in der Seelsorge bekommen. Wovon hätten sie leben können? So entschloss man sich gleich und gern, in die Schweiz zu fahren, in der Hoffnung, dort eher Hilfe zu finden. Das Visum bekam jeder umgehend. Es war am 2. Januar 1941 ausgestellt und gültig bis 3. Januar 1941!
Jetzt bekam auch jeder das Reisegeld, mehr oder weniger, je nach dem Reiseziel und der Anzahl der Kisten und Koffer. Das Minimum dürften 20 und das Maximum 60 Reichsmark betragen haben. Ein Glück war es, dass Br. Viktor eine grössere Anzahl solider Kisten «für alle Fälle» gemacht hatte. Jeder konnte die wenigen Sachen, die er hatte, gut verpacken. Ein Gestapobeamter soll gesagt haben: «Fabelhaft organisiert!» Mit Autos des Militärs wurden die Effekten z.T. noch am 2. Januar zur Bahn gebracht. Die Gestapo hatte auch das Fuhrwerk vom Klosterhof kommen lassen für diesen Transport. Eine Anzahl Kisten und Koffer blieb aber im untersten Gang. Die Gestapo wollte diese nachsenden, so sagte sie.
Drei Brüder fuhren noch am Donnerstag, 2. Januar 1941, in die Schweiz und nächtigten in Zürich, wo sie um 23 Uhr ankamen. Über die Grenze durfte man nicht mehr als 10 Reichsmark mitnehmen, und dafür gab Mutter Helvetia einen Fünfliber. In Zürich kannte Br. Beat einen Priester, der den dreien ein Quartier im Gesellenhaus bezahlte. Andern Tages zogen Br. Beat, Br. Stephan und Br. Viktor zu ihren Angehörigen und meldeten dort, was geschehen.
Die andern Patres und Brüder verliessen gegen Abend das Gallusstift. Es war leichter Schnee gefallen. P. Ökonom fand für die Nacht Unterkunft bei Familie Gmeiner, den Nachbarn des Gallusklosters. P. Senior und ein Bruder wurden im Kloster Mehrerau aufgenommen. Andere hatten Bekannte in der Stadt, wo sie ebenfalls Gastfreundschaft genossen. Der Abt wurde von den Kapuzinern – er hatte unterwegs einen davon getroffen – eingeladen. Geschlafen hat in jener Nacht wohl keiner von allen.
Nach Vereinbarung trafen sich alle nochmals im Gallusstift am Vormittag des 3. Januar. Der Abt war unter dem Schutz der Verdunkelung noch nach dem Nachtessen zum Schweizerischen Konsul C.B. in die Josef-Huter-Strasse gegangen und hatte ihn über den Vorfall orientiert. Konsul B. ging offenbar schon am Morgen des 3. Januar zur Gestapo und erkundigte sich, weshalb man die Schweizer aus dem Gallusstift ausweise. Auch er bekam keine nähere Auskunft. Von Kommissär Schmid, der auch ins Gallusstift kam, als wir dort waren, hörten wir davon, und nun erlaubte er uns auch, die letzten Kisten und Koffer als Passagiergut über die Grenze zu nehmen. B. hatte das erwirkt. Wir veranlassten sogleich den Abtransport.
Nun nahmen wir Abschied vom Friedhof mit dem Grab des Gründerabtes Augustin Rothenflue. Der Abt wandte sich nochmals an Kommissär Schmid und verlangte Aufschluss über die nächste Zukunft des Stiftes. Dieser erklärte: «Das Haus muss geräumt werden, es

soll versiegelt werden. Über die Eigentumsfrage wird erst später entschieden. Ich habe das bereits dem Schweizer Konsul mitgeteilt.» Ein anderer Gestapobeamter, der vielleicht innerlich nicht mit allem einverstanden war, fragte den Abt im Stillen, als niemand sonst herum war: «Glauben Sie, dass das rückgängig gemacht wird? Vielleicht nach dem Krieg?» Wollte er einen kleinen Trost spenden? Wollte er sich vom ganzen Vorgehen distanzieren?
Nach einem Gebet vor einem Kruzifix im kleinen Atrium der Abtei – Deus dedit, Deus abstulit, sicut Deo placuit, ita factum est, sit nomen Domini benedictum (Gott hat es gegeben, Gott hat es genommen, wie es Gott gefallen hat, so ist es geschehen, der Name des Herrn sei gelobt, nach Ijob 1, 21). – verliessen die Mönche das Kloster, assen zu Mittag in der Stadt und konnten nach Überwindung einiger Schwierigkeiten doch noch mittags in die Schweiz fahren. Der Abt musste sich im Bahnhof noch einer Leibesvisitation unterziehen. Der Beamte, der diesen Auftrag erhalten hatte, war aber sehr diskret und war bald fertig mit seinem Auftrag.
Um circa halb drei Uhr kamen die Mönche in St. Margrethen an, wo sich eine eigene Organisation für Rückwanderer ihrer annahm, die Koffer und Kisten gratis weiter spedierte – wie froh war man, dass man alle Effekten hatte – und erst noch einen Imbiss offerierte. Die Passkontrolle wollte wissen, wohin die Einzelnen gingen.
Der Abt suchte in St. Gallen seinen Studienfreund, Pfarrer Paul Dietsche, in Hl. Kreuz auf, dem er früher wiederholt in der Seelsorge ausgeholfen hatte. Dort hatte er Gelegenheit, nach Mariastein zu telefonieren, um den Sachverhalt darzulegen. Ebenso schrieb er den Äbten einen kurzen Bericht. Am anderen Morgen erkundigte sich die Polizei von St. Gallen, ob und wo sie den Abt vom Gallusstift sprechen könnte. Der Polizei war von St. Margrethen gemeldet worden, dass die aus dem Gallusstift vertriebenen Mönche über die Grenze gekommen seien und dass der Abt im Pfarramt Hl. Kreuz sei. Die Polizei wollte nur genauer erfahren, wie es zur Vertreibung kam und wie sich die Gestapo dabei benommen habe. Kommissär Schmid schien ihr irgendwie bekannt zu sein.

Die in die Schweiz zurückgekehrten Patres und Brüder durften zunächst zu ihren Angehörigen gehen und kamen auf einen vereinbarten Tag nach Mariastein, um mit den Konfratres (Mitbrüder) die neue Sachlage zu besprechen. Die reichsdeutschen Mitbrüder hatten keine Erlaubnis zur Reise in die Schweiz bekommen. Sie hatten aber Glück. P. Senior Robert fand eine neue Heimat im Kloster der Benediktinerinnen zu Ofteringen, wo damals noch P. Isidor Beichtiger (Beichtvater) war. Ihn löste kurz nachher P. Fidelis ab, und P. Isidor liess sich in der Schweiz nieder. P. Fidelis hatte unmittelbar nach der Vertreibung aus dem Kloster bei den Redemptoristinnen in Lauterach wohnen können. Er war ihr Beichtvater gewesen, welches Amt er ex currendo vom Gallusstift aus besorgt hatte. Als der Posten in Ofteringen frei wurde, übersiedelte er dorthin. Br. Sebastian Epp zog in die Einsiedler Propstei St. Gerold und hatte dort eine zusagende Beschäftigung. Ein Pater aus dem Kloster Mehrerau besorgte die Propstei, da von Einsiedeln niemand kommen konnte. P. Josef wurde Personalkooperator (Anm.: Mitarbeiter des Pfarrers) für den kranken Pfarrer von Schwarzach. Br. Thaddä stand im Feld.
Zum Glück war kein Mitbruder krank, als sie das Kloster verlassen mussten. Gott hielt seine schützende Hand über uns.

**Das ehemalige St. Gallus-Stift in Bregenz.**

# Die Veranstaltungen durch das Jahr

## Vorträge, Thementage, Kultur

Mariano Tschuor und Pia Zeugin

### Mariasteiner Dialoge

**Sonntag, 31. Januar, 16.00 Uhr**
Abt Peter von Sury OSB, Kloster Mariastein
**«Ein Jahr der Erinnerung, des Verstehens und des Dankes»**
**Eröffnung des Gedenkjahres**

**Sonntag, 28. Februar, 16.00 Uhr**
Dr. Urban Fink-Wagner, Geschäftsleiter IM, Inländische Mission
**«Zwischen Anziehung und Abstossung – der Kanton Solothurn und das Kloster Mariastein»**

**Sonntag, 14. März, 16.00 Uhr**
P. Dr. Gregor Jäggi OSB, Kloster Einsiedeln
P. Dr. Lukas Schenker OSB, Kloster Mariastein
**Präsentation der bearbeiteten Neuauflage von 1998 «Exil und Rückkehr des Mariasteiner Konvents 1874–1981»** von P. Lukas Schenker OSB und **Vortrag «DER STEIN: Stein des Anstosses – Felsen der Hoffnung»**

**Sonntag, 2. Mai, 16.00 Uhr**
P. Dr. Justinus Pech OCist, Kloster Heiligenkreuz
**«Der heilige Benedikt und die Ökonomie – Hinweise für einen guten Umgang mit Gütern und Ressourcen»**

**Sonntag, 30. Mai, 16.00 Uhr**
Abtprimas em. Dr. Notker Wolf OSB
**«Benediktinerinnen und Benediktiner in der Welt – Vielfalt in der Einheit»**

**Sonntag, 29. August, 16.00 Uhr**
Äbtissin Dr. Carmen Tatschmurat OSB, Abtei Venio, München
**«Benedikt und Scholastika: Zwei Weisen, die eine Regel zu leben»**

**Sonntag, 26. September, 16.00 Uhr**
**«Lebenskonzept Kloster – ein Zukunftsmodell?»**
Gespräch mit einer neuen, nachkonziliären Generation von Benediktinerinnen und Benediktinern in der Schweiz. U.a.:
Br. Stefan Kurmann, Mariastein,
P. Aaron Brunner und P. Benedict Arpagaus, Einsiedeln, P. Andri Tuor, Engelberg

**Sonntag, 24. Oktober, 16.00 Uhr**
Prof. Felix Hafner, Basel
**«‹Aufhebung› und Wiederherstellung des Klosters Mariastein im Lichte der konfessionellen Ausnahmeartikel der Bundesverfassung»**

**Sonntag, 7. November, 16.00 Uhr**
**«Benediktinische Gastfreundschaft – Was bedeutet uns Mariastein?»**
Gespräch mit Gästen von Mariastein

**Sonntag, 5. Dezember, 16.00 Uhr**
**«Mariastein: Aufbruch ins Weite – wie?»**
Bewohnerinnen und Bewohnern des hinteren Leimentals diskutieren mit den Mönchen von Mariastein

**Orte:** Saal des Restaurants Post oder Basilika Mariastein.
**Infos:** Zeitschrift Mariastein und www.kloster-mariastein.ch, Tel. 061 735 11 11

## Musik

**Sonntag, 13. Juni, 16.00 Uhr**

**«Wandelkonzert durch das Kloster Mariastein»**
Siebenschmerzen-Kapelle
Ensemble «astrophil & stella», Musik des 16. Jahrhunderts
Karl-Saal Jermaine Sprosse, Hammerflügel, Kammermusik der frühen Klassik
Innenhof des Klosters
Ensemble Sirius Brass, Musik für Blechbläser
Basilika Christoph Kaufmann, Orgel, Beatrice Voellmy, Sopran, Werke von Barbara Strozzi, Johann Martin Spiess, Bernhard Heinrich Irrgang und aus der Musiksammlung des Klosters.
Leitung Christoph Anzböck

## Die Feier

**Samstag, 19. Juni, 15.30 Uhr**

**Feierstunde in der Basilika**
Musikalische Gestaltung
Cäcilienverband Schwarzbubenland

**Sonntag, 20. Juni, 11.00 Uhr**

**Gottesdienst mit Kardinal Kurt Koch**
Musikalische Gestaltung
Ensemble ad·petram

## Begegnungen

**Samstag, 1. Mai**

**Tag der ehemaligen Schülerinnen und Schüler der Bezirksschule Mariastein**
Organisation
Claudia Augustin, Rodersdorf

**Samstag, 4. September**

**Tag der Wallfahrt**
Pilgerinnen und Pilger aus der Nordwestschweiz, dem Markgräflerland und dem Elsass pilgern nach Mariastein.

**Mittwoch, 8. September, in Solothurn**

**Tag der Politik**
1874 entzogen Regierung, Parlament und Volk von Solothurn dem Kloster Mariastein seine Souveränität, stellten diese 1970/71 wieder her. Heute sind die Beziehungen zwischen Kanton und Mariastein freundschaftlich. Daran soll am 8. September bei einem politischen Anlass in der Kantonshauptstadt angeknüpft werden.

**Samstag, 23. Oktober**

**Tag der Jugend**
Kloster und Jugend – gibt es (noch) Anknüpfungspunkte und Schnittmengen? In einem ganztätigen Programm sollen junge Menschen ein Kloster hautnah erleben: in Gesprächen, Workshops, Spielen, Führungen und Feiern im Kloster und rund um das Kloster.

## Ausstellung

**Sonntag, 28. März, ab 9.00 Uhr**

**Das Kreuz: Siegeszeichen, Ärgernis oder Torheit?**
Eröffnung der Ausstellung von P. Lukas Schenker über das Kreuz.
Ausstellungsraum des Klosters Mariastein

## Bleibendes

**Sonntag, 12. September, 16.00 Uhr**

**Segnung des restaurierten Kreuzwegs**
Der Kreuzweg zur St.Anna-Kapelle aus dem 17. Jahrhundert mit 14 Stationenkreuzen wird restauriert und gesegnet. Angedacht ist, dass auch der Stationenweg von Rodersdorf restauriert und gesegnet wird.

## Änderungen vorbehalten

Siehe www.kloster-mariastein.ch
Es gelten die Schutzmassnahmen des Bundesamtes für Gesundheit. Die Finanzierung des Programms für das Gedenkjahr 2021 wurde massgeblich durch den Verein Freunde des Klosters Mariastein ermöglicht.

# Weniger ist mehr!

Gastbeitrag

P. Hans Schaller SJ

**Abt Peter, P. Ludwig und Br. Martin nahmen vom 3. August bis 6. August 2020 am Weiterbildungskurs der Schweizer Benediktinerkongregation im Kloster Fischingen teil. Der nachfolgende Beitrag ist eine Zusammenfassung der Kursinhalte, verfasst vom Kursleiter.**

## Es gibt etwas zum Lernen

Die Zeit des Coronavirus, ist ein massiver Ein- und Zusammenbruch unseres privaten und gesellschaftlichen Lebens. Sie ist keine vorübergehende Entschleunigung, sondern eher eine Totalbremse. Arbeitsrhythmen, kulturelle Tätigkeiten, Kontakte sind gestoppt. Eine aufgezwungene Bremse, die Zeit gibt zu einem intensiven Nachdenken, dazu einlädt, genauer gesagt, dazu zwingt.
Was da zurzeit mit uns geschieht, das kann nicht einfach eine Laune des Schicksals, ein nacktes Produkt der Natur sein. Es handelt sich um eine grössere Lektion, welche die Gesamthaltung zum Leben betrifft. In massiven Ereignissen sind grosse Lektionen verborgen. Alfred Delp schreibt ein paar Monate vor seiner Hinrichtung, inmitten kriegerischer Zerstörung, folgende überraschende Sätze: «Das Eine ist so klar und spürbar wie selten: Die Welt ist Gottes so voll. Aus allen Poren der Dinge quillt er gleichsam uns entgegen. Wir aber sind oft blind. – Wir bleiben in den schönen und in den bösen Stunden hängen und erleben sie nicht durch bis an den Brunnenpunkt, an dem sie aus Gott herausströmen. Das gilt für alles Schöne und auch für das Elend. In allem will Gott Begegnung feiern und fragt und will die anbetende, hingebende Antwort.» (Alfred Delp SJ – Brief vom 17.11.1944)
Was dies für uns heisst? – Es gilt, dieses böse Ereignis Corona zu befragen, um zu jenem Punkt zu kommen, wo seine Botschaft verborgen liegt und der Botschaft Gottes selber zu begegnen. In allem will er Begegnung feiern. Ein biblisches Beispiel solch gläubiger Suche ist angedeutet im sogenannten Schweigegebot im Markusevangelium. Bei Heilungen wird dem Geheilten gesagt, er solle nicht weitererzählen, was ihm an Gutem geschehen ist. Heinrich Spaemann deutet das so: Der Geheilte soll nicht an die Öffentlichkeit gehen, sondern nachdenklich werden, um tiefer zu begreifen, was ihm da geschenkt wurde. Er soll dem Urheber solcher Heilung begegnen. So wird er, über die körperliche Heilung hinaus, in seiner Seele und seinem Herzen gesund.
Das gilt in ähnlicher Weise auch für den Umgang mit Katastrophen und dafür, was eine Gesellschaft und jeder Einzelne daraus zu lernen hat.

## Gottes Stimme in der Not

Woher wissen wir, dass sich hinter dem Faktum der Pandemie eine Botschaft verbirgt? Woher dieser Optimismus, dass es einen Sinn hinter allem gibt? Was geschieht, das spricht. Es hat Wortcharakter, wie es im Johannes-Evangelium steht: «Alles ist durch das Wort geworden. Ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist.» (Joh 1,3). Deshalb ist die Wirklichkeit immer mehr, als was sich äusserlich in

einer ersten Wahrnehmung zeigt. Die Wirklichkeit als Ganzes ist transparent und trägt Züge göttlichen Wirkens. Die Ereignisse klopfen sozusagen an unsere Tür. Zu diesem Anklopfen schreibt C.S. Lewis: «Gott wird keine Tür aufbrechen, um einzutreten. Vielleicht schickt er einen Sturm um das Haus; der Wind seiner Warnung mag Türen und Fenster sprengen, ja das Haus in seinen Fundamenten erschüttern; aber er kommt nicht dann, nicht so. Die Türe muss von freiwilliger Hand geöffnet werden, bevor der Fuss der Liebe über die Schwelle tritt. Gott wartet, bis die Türe von innen aufgeht. Jeder Sturm ist nur ein Angriff der belagernden Liebe. Der Schrecken Gottes ist nur die Kehrseite seiner Liebe, es ist Liebe draussen, die innen sein möchte. – Liebe, die weiss, das Haus ist kein Haus, nur ein Ort, solange Er nicht eintritt.»
Die Türen, die schicksalsmässig aufgemacht werden, sind eine indirekte Weise, wie Gott seine Liebe kundtut. Die Not ist «ein Megafon Gottes», eine eindringliche Aufforderung genau, hinzuhören. Die Katastrophe unserer Zeit ist eine deutliche Ermahnung, sich fälligen Korrekturen der Lebensführung und des Glaubens zu stellen. Wir sind wachgerüttelt, weil wir wahrscheinlich nicht bereit sind, aus eigenem Antrieb und Einsicht zu handeln.

## Weniger ist mehr

Was aber kann diese Botschaft sein? Was sollen wir in dieser Zeit der Not nicht überhören? Eine Lektion ist: Weniger ist mehr! Bei Plinius (61–113 n.Chr.) steht: «non multa set multum». Nicht das Viele, auch nicht das Vielerlei, nicht die Quantität, sondern die Qualität machen es aus. Das Gleiche schwingt im französischen Sprichwort: Qui embrasse trop, mal étreint. – Wer zu viel umfasst, umarmt schlecht.
Es ist ein leichtes, dieses allgemeine Lebensgesetz auf verschiedenste Bereiche anzuwenden und so seine Wahrheit zu erheben: Oder wer zum Beispiel zu viele Bücher auf einmal liest, wird das Wesentliche eines Buches nicht erfassen können. Wer rastlos von einer Beschäftigung zur anderen jagt, der bleibt an der Oberfläche, hat für sein Leben nichts gewonnen. Bekannt ist der Seufzer von Sokrates, der beim Betreten eines grossen Marktes ausruft: «Wie viele Dinge gibt es doch, die ich nicht brauche!» Ein Wunsch, sobald er erfüllt ist, lässt neue, noch grössere entstehen. Um nicht in solche Zwänge des «Immer-Mehr» hineinzugeraten, sei es angeraten, mit dem Gegebenen zufrieden zu sein. Wörtlich: «Mit jedem Wunsch nach mehr beleidigen wir das, was wir haben.» Beleidigung dessen, was wir haben! Dies kann vorerst darin bestehen, dass wir ohne Dank bleiben gegenüber dem, was das Leben ausmacht. «Wenn das, was da ist, einen Dankbaren erfreut, einen dankbar und glücklich macht, dürfen wir uns wünschen, dass uns das so erhalten bleibt.» (dazu: Klaus Bartels, Niklaus-Predigten im Frauenmünster, 92-94).
Wir müssen uns erneut bewusst werden, dass wir nicht bloss von äusseren, gesellschaftlichen Entwicklungen abhängen, sondern dass wir auch nicht selten Sklaven unserer eigenen Ansprüche sind. Die eigenen Ansprüche sollen selbstkritisch hinterfragt werden.

## Der Arme im Evangelium

Mit dem Hinweis, eigene wachsende Wünsche zu zügeln, kommen wir ganz in die Nähe des Evangeliums. Was Jesus mit den Seligpreisungen der Armen meint, geht in die gleiche Richtung. Der Arme nämlich ist der, der mit den gegebenen und damit gesteckten Grenzen lebt und darin Zufriedenheit findet. Er muss sich mit dem Umfeld, das vorgegeben ist, zufrieden geben, dem, was ihm feindlich ist, nicht einfach entfliehen. Zufrieden sein mit dem Gegebenen! Im Sinne des Evangeliums ist damit jedoch nicht gemeint, dass der Arme sich mit seiner Umgebung abfindet. Er ist als selig zu preisen, wenn er in dem Wenigen, das ihm zu leben gegeben ist, eine Hoffnung bewahrt. Er weiss, wie sehr er auf sich selber angewiesen ist, wie wenig er geschützt bleibt, er deshalb auf menschliche und göttliche Hilfe hofft, im Sinne von «Nur für den Armen ist die frohe Botschaft eine frohe».

## Weniger ist mehr für unsere Glaubenspraxis

Auch hier ist mit dem Satz «Weniger ist mehr» etwas zu lernen, so vom hl. Ignatius: «Nicht das Vielwissen sättigt die Seele, sondern das innere Verkosten». Das Zuviel an Wissen um Bibelstellen, die vielen Gebete und Bilder bringen nicht die Sättigung, nach der unsere Seele strebt. Dieses «Vielwissen» kann die innere Gebetsbewegung behindern, lässt nicht diese innere Ruhe und Sammlung entstehen, um das Wort Gottes wirklich zu hören. Wir können in der Heiligen Schrift locker herumblättern und die Begegnung mit Jesus verpassen. Jesus sagt: «Ihr erforscht die Schriften, weil ihr meint, in ihnen das ewige Leben zu haben … gerade sie legen Zeugnis von mir ab. Und doch wollt ihr nicht zu mir kommen» (Joh 5, 39).

Das innere Verkosten des Wenigen gelingt vor allem da, wo wir uns auf jene Worte konzentrieren, die eine besondere Resonanz in uns auslösen, seien es positive oder negative. Es gibt Worte, die für uns eine Mahnung sind, die zur Umkehr führen wollen, wie aber auch solche, die trösten und bekräftigen. Immer aber sind es Worte, die unsere eigene geistliche Erfahrung anrühren. Immer wird es dieses Wenige sein, das uns innerlich bekräftigt und unsere Mitte auf Gott hin öffnet. Dieses eine Wort, um das der Hauptmann von Kafarnaum bittet: «Sprich nur ein Wort, dann muss mein Diener gesund werden» (Lk 7,7). Der hl. Bernhard führt den Gedanken noch weiter. Das Zuviel an Beschäftigung verhindert, dass Freude entsteht. Deshalb wohl die massive Sprache des hl. Bernhard, wenn er von «verfluchten Beschäftigungen» spricht. Sie erzeugen, dass das Herz selber unempfindlich und stumpf wird. So schreibt er mit äusserster Klarheit: «Ich fürchte, dass du, von Beschäftigungen umringt, deren Zahl nur ansteigt und deren Ende du nicht absiehst, dein Antlitz verhärtest und dich ganz allmählich gleichsam eines rechten und nützlichen Schmerzgefühls beraubst. Weit klüger wäre es, Dich alldem, wenigstens für eine Zeit, zu entziehen, als dich davonziehen zu lassen und allgemach dorthin, wo du nicht hinwillst, gezogen zu werden. Wohin?, fragst du. Nun, zum harten Herzen. Frag nicht weiter, was dieses sein mag, erschrickst du nicht davor, so hast du's bereits. Eben dies ist das harte Herz, das sich vor sich selbst nicht entsetzt, weil es sich nicht mehr spürt.»[1]

Was folgt aus allem? In der heutigen anspruchsvollen Zeit der Not gilt es, sich neue Massstäbe zurechtzulegen, das Notwendige vom Nebensächlichen zu unterscheiden. Das Wenige, wo es mit Liebe und innerer Anteilnahme gut getan ist, ist mehr als tausend Pläne. Es pflanzt sich fort. Keine Sorge! Es vermehrt sich ohne unser Zutun, wird fruchtbar, auch wo wir davon keine direkten Spuren wahrnehmen, wie uns die Geschichte im Markusevangelium tröstlich deutlich macht: «Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker säht; dann schläft er und steht wieder auf. Es wird Nacht und es wird Tag: Der Samen keimt und wächst, und der Mann weiss nicht wie. Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. Sobald die Frucht reif ist, legt er die Sichel an, denn die Zeit der Ernte ist nahe» (Mk 4, 26-29).

[1] Bernhard von Clairvaux, Was ein Papst erwägen muss, Johannes Verlag, Einsiedeln 1985.


## P. Hans Schaller SJ

- Geb. 1942
- Studium der Theologie in München, Lyon, Tübingen und Rom
- Doktorat an der Pontificia Università Gregoriana, Rom
- Er war Studenten- und Akademikerseelsorger in Basel und Zürich, gründete 1985 die «Arche» (eine Behindertengemeinschaft) in Hochwald/Solothurn
- Lange Zeit Spiritual am Collegium Germanicum et Hungaricum in Rom und in den letzten Jahren Pfarrer von St. Marien in Basel
- 2009 bis Sommer 2015 Superior und Exerzitienleiter in Notre-Dame de la Route in Fribourg und Spiritual im «Maison des Séminaires» von Fribourg/Wallis
- Lebt und arbeitet in der Jesuitengemeinschaft in der Herbergsgasse in Basel

# Zeugnis einer Gebetserhörung aus der Bibel

## Die Flucht nach Ägypten

Olivia Forrer

Der Abschnitt aus der Bibel ist nicht direkt als Gebetserhörung zu erkennen. Wenn wir aber die beiden Stellen aus dem Alten Testament genauer anschauen, auf die dieser Text verweist, dann können wir Gottes Güte und seinen Zuspruch erkennen.
Flucht war sowohl im Alten wie auch im Neuen Testament ein immer wiederkehrendes Thema.

### Flucht im Alten Testament

Wenn wir einen Blick ins Alte Testament werfen, dann finden sich da zahlreiche Erfahrungen mit Migration und Flucht, so zum Beispiel Abrahams Aufbruch in ein fremdes Land (Gen 12,1ff), Jakobs Niederlassung in Ägypten (Gen 47,6) oder der Auszug der Hebräer aus Ägypten und ihre Wüstenerfahrung (Ex 15,22/Ex 16).
Migration und Flucht sind da menschliche Grunderfahrungen in unterschiedlichsten Färbungen. Gemeinsam ist ihnen, dass sie als Erfahrung mit Gott gedeutet werden, als Heilszusage Gottes; er schenkt ihnen Rettung und Zuversicht.

### Umgang mit Menschen auf der Flucht

Die Texte sprechen aber nicht nur von der Heilszusage Gottes. In der Tora finden wir auch einen Hinweis darauf, wie ein angemessener Umgang mit Menschen auf der Flucht sein sollte:
«Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen» (Lev 19,33 f.).

### Flucht im Neuen Testament

Auch im Neuen Testament ist Flucht ein Thema. Das beginnt schon ganz früh nach der Geburt Jesu, wie wir unten lesen können. Eine weitere Erfahrung Jesu, «auf der Flucht zu sein», findet sich bei Matthäus im Kapitel 8: «Jesus antwortete ihm: ‹Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann›» (Mt 8,20). Jesus identifiziert sich mit den Heimatlosen, den Vertriebenen, den Menschen im Exil. Und er fordert einen menschenwürdigen Umgang mit ihnen. So in Mt 25,35: «Ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen.» Dieser Gedanke motiviert das christliche Handeln für und mit Migranten und Flüchtlingen entscheidend. Die Tatsache, dass sich Jesus selbst mit den Fremden und Heimatlosen identifiziert und zur Zuwendung zu diesen Menschen aufruft, macht uns immer wieder bewusst, dass uns in jedem Gegenüber Gott selbst begegnet.

**Elisabeth Geyer, Flucht nach Ägypten, Anfang 19. Jh., in der Josefskapelle.**

13 Als die Sterndeuter wieder gegangen waren,
siehe, da erschien dem Josef im Traum ein
Engel des Herrn und sagte: Steh auf, nimm
das Kind und seine Mutter und flieh nach
Ägypten; dort bleibe, bis ich dir etwas anderes
auftrage, denn Herodes wird das Kind suchen,
um es zu töten.
14 Da stand Josef auf und floh in der Nacht mit
dem Kind und dessen Mutter nach Ägypten.
15 Dort blieb er bis zum Tod des Herodes.
Denn es sollte sich erfüllen, was der Herr
durch den Propheten gesagt hat: Aus Ägypten
habe ich meinen Sohn gerufen.
(Hosea 11,1: Als Israel jung war, gewann ich
ihn lieb, ich rief meinen Sohn aus Ägypten)
16 Als Herodes merkte, dass ihn die Sterndeu-
ter getäuscht hatten, wurde er sehr zornig, und
er sandte aus und liess in Betlehem und der
ganzen Umgebung alle Knaben bis zum Alter
von zwei Jahren töten, genau der Zeit entspre-
chend, die er von den Sterndeutern erfahren
hatte.
17 Damals erfüllte sich, was durch den Prophe-
ten Jeremia gesagt worden ist:
(Jeremia 31,15–16: Ein Geschrei war in Rama
zu hören, lautes Weinen und Klagen: Rahel
weinte um ihre Kinder und wollte sich nicht
trösten lassen, denn sie waren nicht mehr. Ver-
wehre deiner Stimme die Klage und deinen
Augen die Tränen! Denn es gibt einen Lohn
für deine Mühe: Sie werden zurückkehren aus
dem Feindesland.)
18 Ein Geschrei war in Rama zu hören, lautes
Weinen und Klagen: Rahel weinte um ihre
Kinder und wollte sich nicht trösten lassen,
denn sie waren nicht mehr.
Bibelstelle: Mt 2,13-18

# Eine Familie im Exil

P. Ludwig Ziegerer

Wie es das Evangelium des Matthäus darstellt, hat es die heilige Familie nicht leicht gehabt. Sie musste vor dem bösen Ansinnen des Herodes nach Ägypten fliehen, lebte also einige Zeit im Ausland, und als sie von dort zurückkam, musste sich Josef für seine Familie eine neue Existenz aufbauen. Wir werden an die Millionen Menschen erinnert, die heutzutage als Flüchtlinge leben, irgendwo unterwegs sind und im besten Fall provisorisch untergebracht sind, die aufs Innigste gehofft und gebetet haben, wieder zurückzukehren in ihre alte Heimat.

## Mariasteiner Mönche im Exil

Von genau dieser Sehnsucht getragen war auch die Mariasteiner Klosterfamilie in ihrem hundertjährigen Exil. Die Mönche lebten ab 1874 an verschiedenen Orten zerstreut, in Altdorf, Delle (FR) Hallein und Bregenz (AT). Aber wo immer sie stationiert waren, verstanden sie sich als Mariasteiner Mönche. Wer neu in den Konvent eintrat, wusste, dass sein Heimatkloster Mariastein war, und wäre auf jeden Fall bereit gewesen, dorthin zu ziehen, wenn es die politischen Umstände erlaubt hätten und das Kloster wiederhergestellt worden wäre.
Bei der Profess versprach der junge Mönch am Schluss seines Gelübdes (das er vor dem Abt im Gallusstift in Bregenz ablegte): «Gültig sowohl für das Stammkloster Beinwil-Mariastein als für dessen Priorat in St. Gallus zu Bregenz, in der apostolischen Administratur Feldkirch» (1931, als Feldkirch noch nicht eine eigene Diözese war).

## Gewünschte Rückkehr

Dieser Anhang an die Professformel zeigt, wie sich die Benediktiner ungebrochen bewusst waren, dass sie Mönche des Klosters Beinwil in Mariastein sind und bleiben bis sie – hoffentlich, so Gott will – irgendwann einmal wieder zurückkehren können.
Ab 1941, als sie Bregenz am 2. Januar verlassen mussten und sich asylrechtlich wieder in Mariastein niederlassen durften, wuchs der Wunsch, wieder ein richtiges Kloster an einem Ort – in Mariastein – zu sein. Es sollte aber noch ein langer Weg sein, den Abt Basilius Niederberger (Abt von 1937 bis 1971) von da an sehr umsichtig und politisch klug einleitete. Da die Kulturkampfzeit auch im Kanton Solothurn nicht mehr so hitzig geführt wurde und die Katholiken sich in der Zeit des Zweiten Weltkriegs als «richtige Eidgenossen» bewährten und politisch verlässliche Partner wurden und Vertreter der Katholisch-Konservativen Partei in Exekutivämter gewählt wurden, konnte man tatsächlich hoffen, dass das Unrecht, das dem Konvent mit der Aufhebung 1874 widerfahren war, auf der politischen Ebene allmählich wieder korrigiert werden könnte.

## Hoffnung und ein Fürbittgebet

Diese Hoffnung jedenfalls schlug sich auch in einem Fürbittgebet für die Wiederherstellung des Klosters nieder. Leider ist nicht bekannt, wann genau dieses Gebet verfasst worden ist und bis in welchem Jahr es in der Non gebetet wurde. Sicher gehört es in die Zeit, als die Bemühungen für eine rechtliche Wiederherstellung konkret aufgenommen worden sind (also ab 1953). Die Bitten sind sehr vorsichtig formuliert. Es wird nicht direkt an Gott die Bitte ausgesprochen, dass man wieder rechtlich hergestellt werden möchte, sondern eher versteckt, wie eine Auswahl dieser Fürbitten zeigt: «Lasst uns beten, geliebte Brüder, dass wir

immer mehr zusammenwachsen zu einer Gemeinschaft des Glaubens und der brüderlichen Liebe.»
«Lasst uns auch beten, dass unser Kloster ein leuchtendes Zeichen werde für die Barmherzigkeit Gottes zu uns Menschen.»
«Lasst uns auch beten, dass die Menschen die Kirche erkennen als Trägerin des vollen Heilsangebots Gottes an die Welt».
«Lasst uns auch beten, dass die Kirche auf der ganzen Welt von Unterdrückung und Verfolgung befreit werde».

## Wiederherstellung des Klosters

In der Überschrift des Formulars ist die Intention klar erkennbar «für die Wiederherstellung des Klosters». Ob man die einzelnen Bitten nicht so direkt ausformuliert hat, weil die Non öffentlich in der Kirche gebetet wurde? Oder lag es an der damaligen Zeit, in der man die konkreten Anliegen eher in einer schönen theologischen Sprache verklausuliert hat? Jedenfalls dürfte klar sein, was gemeint ist mit «Dass wir mehr zusammenwachsen zu einer Gemeinschaft». Der an verschiedenen Orten zerstreute Konvent (Altdorf, Bregenz, Exposituren) möge wieder zusammenkommen im Stammkloster, ist damit sicher gemeint.

## Gegen Verfolgung und Unterdrückung

Dass das Kloster ein leuchtendes Zeichen werden möge für die Barmherzigkeit Gottes, bringt zum Ausdruck, dass im Fall der Wiederherstellung des Klosters Gott den Herzenswunsch der Mönche erhört hat und so von allen seine Barmherzigkeit erkannt werden kann. Am deutlichsten wird das Unrecht in der Bitte, «dass die Kirche auf der ganzen Welt von Verfolgung und Unterdrückung befreit werde». Genau das haben die Mariasteiner Mönche erfahren, als sie ihr Kloster verlassen mussten. Sie waren sich bewusst, dass sie längst nicht die Einzigen sind, denen ein solches Schicksal widerfahren ist. Und jetzt, wo ein Licht am Horizont für sie aufleuchtet, denken sie auch an jene, die noch weit und breit nichts erkennen von solch einem Hoffnungsschimmer. Unausgesprochen, aber sicher mit der Bitte im Herzen um Rückkehr in die geliebte Heimat, weilte die heilige Familie in Ägypten und genau so erfuhr es die Mariasteiner Klosterfamilie in ihrem hundertjährigen Exil.

## Hoffen auf Gott

Gott lässt nicht zuschanden werden, die zu ihm rufen. Am Beispiel der heiligen Familie und unserer jüngeren Geschichte wird sichtbar, dass Gott die innigen Gebete erhört:

«(1) Zu dir, HERR, erhebe ich meine Seele …
(2) Mein Gott, auf dich vertraue ich. Lass mich nicht zuschanden werden, lass meine Feinde nicht triumphieren!
(3) Es wird ja niemand, der auf dich hofft, zuschanden; Auf dich hoffe ich den ganzen Tag.
(20) Denn ich habe mich bei dir geborgen.
(21) Unschuld und Redlichkeit mögen mich schützen, denn ich hoffe auf dich.
(22) Gott, erlöse Israel aus all seinen Nöten!»
Aus Psalm 25

# Gebete und Gebetstexte

Papst Franziskus

**Barmherziger Gott,**
wir bitten Dich für alle Männer, Frauen und Kinder, die nach dem Verlassen ihrer Heimat auf der Suche nach einem besseren Leben gestorben sind. Auch wenn viele ihrer Gräber keinen Namen tragen, ist doch jeder von ihnen Dir bekannt, von Dir geliebt und erwählt. Mögen wir sie nie vergessen, sondern ihr Opfer ehren, mit Taten mehr als mit Worten.

Wir vertrauen Dir alle an, die diese Reise gemacht und Angst, Unsicherheit und Demütigung ertragen haben, um zu einem Ort der Sicherheit und der Hoffnung zu gelangen. Wie Du Deinen Sohn nicht verlassen hast, als er von Maria und Josef an einen sicheren Ort gebracht wurde, so sei nun diesen Deinen Söhnen und Töchtern nahe durch unsere liebevolle Zuneigung und unseren Schutz. Indem wir für sie sorgen, lass uns zugleich eine Welt anstreben, in der niemand gezwungen ist, seine Heimat zu verlassen, und wo alle in Freiheit, Würde und Frieden leben können.

Barmherziger Gott und Vater aller, wecke uns auf aus dem Schlaf der Gleichgültigkeit, öffne unsere Augen für ihre Leiden und befreie uns von der Gefühllosigkeit, die der weltliche Wohlstand und die Selbstbezogenheit in uns erzeugen. Verhilf uns – Nationen, Gemeinschaften und Einzelnen – zu der Erkenntnis, dass sie, die an unseren Küsten landen, unsere Brüder und Schwestern sind.

Lass uns den Segen mit ihnen teilen, den wir aus Deiner Hand empfangen haben, und begreifen, dass wir als eine einzige Menschheitsfamilie alle miteinander Wanderer sind, in der Hoffnung unterwegs zu Dir, unserer wahren Heimat, wo alle Tränen abgewischt werden und wir alle Frieden und Sicherheit in Deiner Umarmung finden.
Amen.

Papst Franziskus hat dieses Gebet bei der Begegnung mit Flüchtlingen am 16. April 2016 auf der griechischen Insel Lesbos gesprochen.

## Aktuell

- **Diverse Kerzen**
- **Kreuze und Schmuck**
- **Ikonen und Marienstatuen**
- **Bücher und CDs**
- **Schutzheilige (Anhänger, Magnete)**

## Homepage mit Online-Shop: www.klosterladen-mariastein.ch

**Öffnungszeiten**

| | |
|---|---|
| Dienstag - Freitag | 9.30–12.00, 12.30–17.30 Uhr |
| Samstag | 9.30–17.30 Uhr durchgehend |
| Sonntag und Montag | geschlossen |

Klosterladen Pilgerlaube
Mariastein

Klosterladen «Pilgerlaube» • CH-4115 Mariastein • Tel. +41 (0)61 735 11 90
laden@kloster-mariastein.ch • www.klosterladen-mariastein.ch

# Am Puls der Klosterzeit

## Erlebtes und Erlauschtes im Kloster Mariastein in den Monaten September und Oktober

P. Armin Russi, Prior

Wir haben uns entschlossen, in Zukunft die Klosterchronik so auf zwei Monate abzustimmen, dass sie immer zwei Monate von Anfang bis Schluss beinhaltet. Ausser der reichen Obsternte, von der ein beachtlicher Teil zur Herstellung unseres beliebten Süssmosts verwendet wurde, ist die Ernte an Informationen eher dürftig.

### Abgehaltene und ausgefallene Anlässe

Am 5. September konnte die Gelöbniswallfahrt (früher Dekanatswallfahrt) abgehalten werden. Am gleichen Tag wurde auch der Tag «Genius Loci» mit dem Thema Engel in Mariastein mit zwanzig Teilnehmenden durchgeführt. Allein in der Basilika und in den Kapellen gibt es mehr als 270 verschiedene Darstellungen von Engeln.
Am 13. September konnte das vor einigen Jahren geschändete Wegkreuz kurz vor dem steilen Weg hinunter nach Flüh und dem aufsteigenden zur Annakapelle in einer schlichten Feier eingeweiht werden. Ein gestifteter Corpus wurde angebracht und gesegnet. Wir feierten beim Kreuz eine schlichte Vesper, in deren Rahmen diese Handlung vollzogen wurde. Etwas über zwanzig Personen nahmen daran teil.
Am gleichen Tag konnte das Konzert «Keltische Reise» unter der Leitung von Raphael Immoos stattfinden und entführte die Zuhörenden in eine ganz eigene Welt.
Da unser diesjähriger Ausflug mit den Mitarbeitenden nicht stattfinden konnte, veranstalteten wir in der Allee bei schönstem Wetter ein Grillfest. Das war eine neue Art, zusammen zu feiern, und fand eigentlich bei allen Anklang.
Am 11. Oktober konnte das Konzert, «Sancte Pater Benedicte» unter der Leitung unseres Kirchenmusikers Christoph Anzböck, das eigentlich am 22. März hätte stattfinden sollen nachgeholt werden. Es war, den Umständen entsprechend, gut besucht.
Am 26. September konnte der Gedenkgottesdienst für P. Bonifaz zusammen mit den Pfarreien, in denen unser Mitbruder wirkte (Metzerlen, Rodersdorf und Burg) abgehalten werden. Die Feier wurde vom (verstärkten) Kir-

**Die Klostergemeinschaft dankt Willy Hirter, Peter Felber und Anton Strähl, die demissionierten, sehr herzlich für ihre wertvolle Arbeit.**

**Kirchenmusiker Christoph Anzböck probt in der Basilika für das Konzert «Sancte Pater Benedicte».**

chenchor Metzerlen würdig mitgestaltet, und eine stattliche Schar von Gläubigen bezeugte ihrem verstorbenen Seelsorger ein würdiges Andenken.
Am 16. Oktober war Abt Peter als Festprediger zum St.-Gallus-Fest in St. Gallen eingeladen. Ansonsten fiel für ihn eine ganze Anzahl von Versammlungen und Tagungen wegen Corona aus oder wurde durch Videokonferenzen ersetzt. Corona hilft auch den Klöstern auf den Sprung, wenn es darum geht, neue Kommunikationsmittel zu benutzen.
Der Verein der Freunde des Klosters Mariastein konnte am 31. Oktober nach der Non endlich in der Kirche die für Mai vorgesehene Generalversammlung abhalten (siehe Seite 32). Auch hier galt es, die Vorschriften einzuhalten. Ein paar Mitglieder des Vorstands wurden verabschiedet und zwei neue Mitglieder wurden gewählt, und der eine davon, der erst 23 Jahre alte Glenn Steiger, übernahm am gleichen Tag bei der konstituierenden Sitzung das Präsidium.
Auch die Kirchenfeste der Diözesanpatrone Urs und Viktor am 30. September, Remigius (Patron der Pfarrkirche Metzerlen) am 1. Oktober und das Kirchweihfest am 8. Oktober mussten in eher bescheidenerem Rahmen begangen werden.

## Jubiläum und Abschied

Anfang Oktober konnte Theres Brunner auf zehn Jahre Tätigkeit als Betriebsleiterin in unserem Kloster zurückblicken. Rosmarie Prica, die durch ihren Dienst als Pflegefachfrau während zehn Jahren die Spitex unterstützt und die Mitbrüder medizinisch und moralisch betreut hat, verabschiedete sich mit dem Erreichen des 70. Altersjahres aus dem Dienst. Beide Frauen waren aus diesem Anlass im Refektorium unsere Gäste. Für Rosmarie Prica konnte in Jolanda Wallmeier aus Hochwald eine Nachfolgerin gefunden werden, welche nebenbei auch noch im Klosterladen mitarbeitet.

## Bauliches

Im August begann der Umbau des ersten Teils der Nasszellen im Konventgebäude. Aus den geplanten sechs bis acht Wochen werden sicher etwas mehr als zwölf Wochen. Dann können die ersten Mitbrüder um- und einziehen. Die

**Fröhliches Beisammensein mit den Mönchen am Mitarbeiteressen im Klostergarten.**

zweite Hälfte soll dann ab Mitte Januar erfolgen, sodass bis Anfang Sommer das sogenannte Gallushaus für andere Zwecke (Büros usw.) genutzt werden kann. Wir haben in zwei Flügeln des Klosters vierzig Zellen und sind sechzehn Mönche, von denen P. Franz-Xaver im Alters- und Pflegeheim «Gosmergartä» in Bürglen / Uri betreut wird. Dem Beispiel der Schwestern von Melchtal und Wikon folgend, die bei ihrem Umzug in das Kloster Sarnen eine Person nach ihrem Vertrauen wählen konnten, die ihnen beim Umzug hilft (zuerst beim Aussortieren und Räumen und dann beim Zügeln und Einrichten), dürfen auch die Mitbrüder, die es möchten, jemanden aussuchen, dem sie vertrauen und der (oder die) ihnen beim Umzug hilft.

Am 8. Oktober konnte mit dem Abbau des Gerüsts an der Hauptfassade der Kirche begonnen werden. Baulich saniert, gereinigt und neu bemalt, erstrahlt sie nun in neuer Schönheit.

Am 12. Oktober räumten wir unseren Kaffeeraum und richteten ihn im Refektorium ein. Dies war notwendig, weil für den Umbau der Bibliothek der Kaffeeraum für etwa ein Jahr als «Ersatzbibliothek» dienen soll. Der Grossteil der Bibliothek wird von Fachleuten der Firma docusave und der Firma Welti-Furrer in Schachteln verpackt und kommt in ein auswärtiges Depot nach Triengen, von wo diese in etwa einem Jahr in die umgestaltete und neu eingerichtete Bibliothek zurückkehren werden.

Am 15. Oktober tranken wir dann unseren Kaffee nach dem Mittagessen zum ersten Mal im Refektorium, das dadurch jetzt zu drei Viertel genutzt wird, vorher nur noch zur Hälfte. Fernziel ist, die Büros aus dem Trakt unter der Bibliothek in die frei werdenden Räume zu verlegen und in diesen dann ein Kaffeezimmer und ein Lesezimmer einzurichten. Für unsere beiden Hausmeister und für diejenigen Mitbrüder, die noch mithelfen können, steht viel Arbeit an.

## Zurück zum Normalbetrieb – oder doch nicht?

In der Zwischenzeit haben alle Mitbrüder ihre Ferien eingezogen, und die regelmässigen Versammlungen wie Consilium und Kapitel finden wieder statt. Nicht wenig Zeit davon verwenden wir dafür, uns immer wieder neu zu fragen und Entscheidungen dazu zu treffen, wie es vor allem in der Wallfahrt weitergehen soll. Schweren Herzens haben wir uns Ende Oktober dazu entschlossen, ab Allerheiligen die öffentlichen Gottesdienste bis auf Weiteres einzustellen, um den Vorgaben gerecht werden zu können. Kirche und Gnadenkapelle sind jedoch zum privaten Besuch und Gebet offen. Natürlich hoffen wir darauf, dass diese Umstände baldmöglichst wieder einem menschenfreundlicheren Klima weichen können.

# Das Gute und Schöne liegt so nah!

## Ausflug der jüngeren Mitbrüder

Br. Martin Planzer

Am freien Montag, 5. Oktober 2020, machten die «jungen» Mitbrüder einen Ausflug ins Kaiserstuhlgebiet. Ist doch schön, auch mit über sechzig Jahren noch zu den Jüngeren zu gehören! Mit von der Partie waren P. Prior Armin, P. Ludwig, P. Leonhard, Br. Stefan und Br. Martin. Und last but not least begleitete uns auch Pfarrer Werner, der nun schon seit zwei Jahren unzählige Dienste verschiedenster Art für unsere Klostergemeinschaft verrichtet. Mit zwei klostereigenen PKWs ging die Fahrt kurz nach halb neun Uhr in Richtung deutsche Grenze los. Obwohl der zehnte Monat des Jahres schon begonnen hatte, war uns Petrus den ganzen Tag wohlgesonnen. Schirm und Regenschutz blieben weitgehend unbenutzt.

Das erste Ziel war Niederrotweil, ein Ortsteil der Stadt Vogtsburg im Kaiserstuhl in Südbaden. Der Ort ist – wie könnte es anders sein – als Weindorf bekannt. P. Leonhard hatte mit Franz Wintermantel, dem 1. Vorsitzenden des Fördervereins der Kirche St. Michael und fundierten Kenner, alles in die Wege geleitet, und so konnten wir vor dem prächtigen Marienaltar ganz für uns alleine die hl. Messe feiern.

Die Geschichte der Pfarrkirche reicht weit ins 12. Jahrhundert zurück. Schon damals wurden Beziehungen der Pfarrei mit der Benediktinerabtei St. Blasien urkundlich erwähnt. Der Marienaltar – Künstler unbekannt – ist ein Schmuckstück. Der Mittelteil stellt die Krönung Mariens durch Gott Vater und Gott Sohn dar. Die linke Schnitzerei des Flügelaltars zeigt u.a. die Taufe Jesu im Jordan, und auf der rechte Seite ist u.a. die Enthauptung

**Die kultivierten Terrassen, sichtbar vom Ausblickspunkt Mondhalde aus, reichen bis in fränkische Zeit ins 13. Jh. zurück.**

Johannes des Täufers dargestellt. Auf der Predella sind die zwölf Apostel Jesu abgebildet, eine wunderbare Schnitzarbeit! Allein schon über den Marienaltar könnte man stundenlang meditieren, aber das ist nicht im Geringsten alles, was man im Kirchenraum an Schätzen entdecken kann. Zu erwähnen ist unter anderem das gut erhaltene Deckengemälde aus dem 14. Jahrhundert. An der Orgelempore sind prächtige Intarsien der ältesten Orgel des Breisgaus zu sehen. Die Orgel wurde 1759 gebaut.
Nach der hl. Messe stiess Franz Wintermantel wieder zu uns, der uns auf diese Schätze im Kirchenraum aufmerksam machte. Eine Besichtigung kann ich allen Interessierten nur sehr empfehlen.
Im Arboretum Liliental, unweit der Gemeinde Ihrigen am Kaiserstuhl, machten wir anschliessend einen kleinen Spaziergang. Dort werden nicht nur Bäume aus mediterranen Gegenden angepflanzt, sondern auch aus dem Fernen Osten oder aus Nordamerika. Natürlich findet man auch heimische Baumarten wie Ahorn und Birke, Linde und Eiche. Sehr beeindruckend sind die grossen Mammutbäume, die man häufig in Kalifornien antrifft. Das Klima am Kaiserstuhl ist sehr mild, und die Winzer können im sonnigsten und wärmsten Weinanbaugebiet Deutschlands ihrer Arbeit nachgehen.
Durch malerische Weinterrassen fuhren wir zum Ausflugrestaurant Lenzenberg, einem Rasthaus und Weingut, wo wir das Mittagessen einnahmen. Natürlich durften die Spätzle nicht fehlen.
Vom Aussichtspunkt Mondhalde in Vogtsburg-Oberrotweil konnten wir die verschiedenen Weinterrassen des Gebiets gut überblicken. Mit dem Wetter hatten wir ausgesprochenes Glück. Es regnete nur ab und zu etwas, dafür herrschte ein kalter Wind. Ein paar ganz Abgehärtete unternahmen eine kleine Wanderung, aber ich zog es vor, mit dem Auto zum abgemachten Treffpunkt zu fahren.
Nun war es höchste Zeit, nach Königsschaffhausen zu fahren, wo wir bei der Mutter von P. Leonhard zu Kaffee und Kuchen eingeladen

**Der Marienaltar aus dem 12. Jh. mit qualitätvollen Schnitzereien.**

waren. Sie überraschte uns u.a. mit einer leckeren Schwarzwälder Kirschtorte. Die Waage lässt grüssen …
Nach einem Besuch auf dem Friedhof am Grab des Vaters von P. Leonhard, Roland Sexauer, der am 11.10.2018 verstorben ist, fuhren wir wieder zurück nach Mariastein, wo wir um etwa 19.30 Uhr anlangten. Ein schöner Ausflug: Wie der Titel eben sagt: Das Gute und Schöne liegt so nah!

## St. Michael in Niederrotweil

Für den Besuch nehmen Sie Kontakt mit Franz Wintermantel vom Förderverein Kirche St. Michael auf:
Tel. +49 7662 949 99 68
www. vogtsburg.de/de-de/tourismus/kunst-kultur/st-michaelskirche

# Lebensgeschichten von Benediktinerinnen und Benediktinern

## Ein Projekt des Schweizerischen Nationalfonds

Dr. Esther Vorburger

Das vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierte Projekt verfolgt die Absicht, das Wissen über den Benediktinerorden in der Deutschschweiz um den Aspekt der individuellen Lebensgeschichte seiner Mitglieder zu erweitern. Die Geschichte der Ordensgemeinschaften in der Schweiz wurde bisher mehrheitlich als Institutionsgeschichte geschrieben. Die Erforschung der Subjektgeschichte von männlichen Ordensmitgliedern steht noch aus. Bisher haben zwei Kirchengeschichtsprojekte diesen Themenbereich aufgegriffen und sich mit der Lebensgeschichte von Frauen in katholischen und reformierten religiösen Gemeinschaften beschäftigt.

### Geschlechtervergleichender Ansatz

Aufbauend auf der Erfahrung dieser Oral-History-Studien, startet dieses Projekt am Lehrstuhl für Kirchengeschichte der Universität Luzern, das der Erforschung der Lebensgeschichte von Benediktinerinnen und Benediktinern in der Deutschschweiz und benachbarten Gebieten gewidmet ist. Es wird den bisher für die Schweiz unerforschten Aspekt der Lebenswelt von Ordensmännern aufarbeiten und zugleich einen in diesem Kontext innovativen geschlechtervergleichenden Beitrag leisten. Dafür eignet sich der Benediktinerorden in besonderer Weise, da er sowohl aus Frauen- wie aus Männergemeinschaften besteht.
Am Projekt beteiligen sich auch mehrere Mönche des Klosters Mariastein, welches dem Projektteam grosszügigen und herzlichen Zugang in den Konvent gewährt hat. Die Ordensleute erzählen den Forschenden in längeren Interviews ihre Lebensgeschichte und geben unter anderem Einblick in ihre Kindheit und Jugend, ihre Motivation zum Klostereintritt oder ihren Gebets- und Arbeitsalltag, welcher vor allem durch die Funktion des Klosters Mariastein als Wallfahrtsort und den sich daraus ergebenden Interaktionen mit den zahlreichen Pilgern aus dem Dreiländereck geprägt ist. Das Projekt gliedert sich in zwei miteinander verbundene Teilstudien, innerhalb derer mit qualitativbiografischer Methode Lebensgeschichten zu-gänglich gemacht werden. Die Leitung liegt bei Prof. Dr. Markus Ries. Insgesamt sind rund hundert Interviews in 21 Klöstern geplant – 2023 sollen die Ergebnisse in einer geschlechtervergleichenden Studie publiziert werden.

**Von links nach rechts: Simona Baumgartner, Prof. Dr. Markus Ries, Dr. Esther Vorburger, Claire Geyer, Ivo Berther.**

# Protokoll der Generalversammlung vom 31. Oktober 2020

## In der Basilika des Klosters

Vorsitz: Peter Felber (Präsident), Protokoll: Anton Strähl (Aktuar a.i.)

### Traktanden

1. Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 29. April 2018 (abgedruckt im «Mariastein» Juli/August 2018, Nr. 4. Seite 13 ff.)
2. Tätigkeitsbericht 2018/2019
3. Jahresrechnungen 2018 und 2019
4. Wahl des Vorstandes
5. Wahl der Rechnungsrevisoren
6. Verschiedenes

### Begrüssung der Mitglieder

Vorgängig der Mitgliederversammlung fand um 15.00 Uhr das Gebet der Mönche in der Basilika statt. Aufgrund der Vorschriften des Bundes und des Kantons in Bezug auf die Pandemie mit dem Coronavirus durften nur dreissig Mitglieder in der Kirche anwesend sein und Masken tragen war obligatorisch.
Präsident Peter Felber begrüsst die anwesenden Mitglieder der Freunde, die Vertreter des Klosters sowie allfällige übrige Anwesende. Ursprünglich sei die Generalversammlung für den 3. Mai 2020 vorgesehen gewesen. Wegen Corona musste sie auf heute verschoben und in der Basilika abgehalten werden. Einen besonderen Willkommgruss richtet er an Abt Peter von Sury sowie die Mitglieder des Vorstands. Aus dem Vorstand mussten sich entschuldigen: Franziska Baumann, Marianne Jeger, Anton Eggenschwiler, Martin Mecker und Marcel Thürlemann.
Peter Felber stellt die Traktandenliste, publiziert in der Zeitschrift «Mariastein» in der Ausgabe September/Oktober 2020, zur Diskussion. Sie wird von der Versammlung stillschweigend genehmigt.

### Traktandum 1
### Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 29. April 2018

Das Protokoll wurde in der Zeitschrift «Mariastein», Ausgabe Juli/August 2018, publiziert. Das Protokoll wird von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Der Präsident dankt dem Aktuar Marcel Thürlemann für die Abfassung sowie Anton Strähl für die heutige Protokollführung anstelle des abwesenden Aktuars.

### Traktandum 2
### Tätigkeitsbericht 2018/2019

Peter Felber: Die letzte ordentliche Mitgliederversammlung fand am 29. April 2018 statt. Auf diese Versammlung hin hat das Vorstandsmitglied Rita Bieri-Zemp ihre Demission eingereicht. Rita Bieri gehörte dem Vorstand während vierzig Jahren an. Anstelle von P. Kilian Karrer wurde neu P. Leonhard Sexauer als Vertreter des Klosters in den Vorstand gewählt. Alle übrigen Vorstandsmitglieder haben sich für eine weitere Amtsperiode von zwei Jahren zur Verfügung gestellt und wurden wiedergewählt. Ebenso wurden die bisherigen Revisoren Stephan Müller, Pfeffingen, und Niklaus Thurnherr, Arlesheim, in ihren Funktionen bestätigt.

In der anschliessenden Sitzung hat sich der Vorstand wie folgt konstituiert: Präsident Peter Felber, Vizepräsidentin Franziska Baumann, Kassier Viktor Höchle und Aktuar Marcel Thürlemann wurden in ihren Ämtern bestätigt. An den Vorstandssitzungen nimmt immer auch Abt Peter als Gast teil.

Die Totenehrung für alle verstorbenen Mitglieder und Mönche wird im Anschluss an den Jahresbericht von Abt Peter vorgenommen.

Der Vorstand hat sich in den beiden Jahren 2018 und 2019 zu sechs Sitzungen getroffen und dabei verschiedene Vergabungen an das Kloster beschlossen.

Im Jahre 2018 konnten drei Projekte, welche der Verein unterstützt hat, abgerechnet werden. Es sind dies:

- Die Einrichtung von Infopoints bzw. Infostandorten mit einem grossen Touch-Bildschirm beim Schriftenstand in der Basilika und zwei kleineren Bildschirmen in der Pilgerlaube und im Klosterhotel Kreuz. Der Beitrag des Vereins betrug CHF 10 000.–.
- Die Sanierungskosten der Glocke 4. Daran übernahm der Verein den Betrag von CHF 17 577.– zur Bezahlung.
- An die Renovationskosten des Ganges in die Gnadenkapelle hat der Verein CHF 7608.– beigetragen.

Des Weiteren hat der Vorstand beschlossen, folgende Vorhaben des Klosters finanziell mit folgenden Beiträgen zu unterstützen:

- CHF 60 000.– an die Studie/Wettbewerb für die Neugestaltung des Klosterplatzes als «Begegnungszone».
- CHF 11 000.– für die Restaurierung des Mirakelbildes mit Glasschutz in der Sieben-Schmerzen-Kapelle.
- CHF 6000.– Druckkosten Broschüre «Willkommen daheim». Diese dient als Information über die geschichtlichen Ereignisse des Klosters Maristein von 1874 bis 1971 und über das Programm des Gedenkjahres 2021 – 50 Jahre nach der staatsrechtlichen Wiederherstellung des Klosters Mariastein. Die Broschüre kann an der Klosterpforte gratis bezogen werden.
- CHF 16 000.– für die Neuauflage der Publikation «Exil und Rückkehr des Mariasteiner Konvents 1874–1981». Autor dieser Publikation ist alt Abt Dr. Lukas Schenker. Diese Neuauflage erscheint zum Gedenkjahr im Sommer 2021.

In den Jahren 2018 und 2019 hat der Verein das Kloster für die Kirchenmusik an Ostern und Weihnachten mit je CHF 15 000.– unterstützt.

Die Herausgabe der Zeitschrift «Mariastein» wird vollumfänglich vom Verein bezahlt. Die gesamten Druck- und Versandkosten betrugen pro Jahr 67 000.– bzw. CHF 72 000.–.

Das Vereinsvermögen beträgt per 31. Dezember 2019 gerundet CHF 23 000.–. Von diesem Vermögen hat der Vorstand bereits für die hiervor erwähnten Projekte über CHF 213 000.– (inkl. Sanierung Fassade Basilika CHF 110 000.–) an Unterstützungsbeiträgen gesprochen. Damit will ich Ihnen aufzeigen, dass der Vorstand das Vereinsvermögen nicht hortet, sondern sinnvoll einsetzt.

Seit der Gründung des Vereins im Jahre 1974 bis heute hat der Verein dem Kloster folgende Beiträge zukommen lassen: CHF 2 340 000.– für Sanierungen von Gebäulichkeiten und die Anschaffung von kirchlichen Gegenständen, circa CHF 2 000 000.– für die Herausgabe der Zeitschrift «Mariastein» und CHF 180 000.– an die Kirchenmusik. Zusammen ergibt dies den stolzen Betrag von CHF 4 500 000.–.

Im Zusammenhang mit dem Projekt «Mariastein 2025» wurde im Mai 2019 eine Arbeitsgruppe eingesetzt mit dem Auftrag, die Strukturen des Vereins zu überprüfen und allenfalls den heutigen Begebenheiten anzupassen. Der Arbeitsgruppe gehörten an: Franziska Baumann, Marianne Jeger, Hermann Flensberg, Hans Voegtli und Peter Felber als Vorstandsmitglieder sowie Pfarrer René Hügin, Muttenz. Geleitet wurde die Arbeitsgruppe von Vizepräsidentin Franziska Baumann.

In vier Sitzungen befasste sich die Arbeitsgruppe insbesondere mit der Mitgliederwerbung. Ziel war: Mitgliederbestand halten bzw.

erhöhen. Von November 2019 bis Januar 2020 wurden diverse Werbeaktionen veranlasst bzw. durchgeführt. Dabei handelt sich insbesondere um:

- Interview und Beitrag in den Pfarrblättern «Kirche heute» und dem Kirchenblatt für römisch-katholische Pfarreien des Kantons Solothurn.
- Versand Werbebrief an alle Abonnenten der Zeitschrift «Mariastein», welche nicht Mitglied des Vereins sind.
- Versand Werbebriefe mit Plakaten an alle Pfarrämter in den Kantonen Baselland, Basel-Stadt, Solothurn und Fricktal.

Am 14./15. Dezember 2019 war der Verein mit einem Stand am Adventsmarkt in Mariastein präsent und hat sich den Besuchern vorgestellt.

All diese Werbeaktionen haben wesentlich dazu beigetragen, dass der Mitgliederbestand massiv erhöht werden konnte. Dieser beträgt heute 2662 Mitglieder. Verglichen mit dem Mitgliederbestand anlässlich der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 29. April 2018 (2317 Mitglieder), hat dieser um 345 Mitglieder zugenommen. Diese Zunahme ist sehr erfreulich und ausserordentlich. Für den tollen Einsatz aller Mitglieder der Arbeitsgruppe möchte ich herzlich danken.

Zum Schluss möchte ich meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand, Abt Peter und den Revisoren für ihren Einsatz in den vergangenen zwei Jahren bestens danken. Die Zusammenarbeit war stets sehr angenehm.

Dies war mein letzter Jahresbericht. Mit dem heutigen Tage trete ich als Präsident des Vereins der Freunde zurück. Für das mir in den letzten zehn Jahren entgegengebrachte Vertrauen möchte ich der Klostergemeinschaft und allen Mitgliedern herzlich danken.

Anschliessend danke ich Ihnen meinerseits für Ihre Verbundenheit mit dem Kloster und dem Verein.

Die Vorstellung des Jahresberichtes wird von der Versammlung mit Applaus bedacht und in der Folge einstimmig genehmigt. Der Präsident dankt für die Genehmigung.

**Totenehrung**

Im Anschluss an den Tätigkeitsbericht nimmt Abt Peter die Totenehrung vor. Wir gedenken des P. Walter Bonifaz Born, 83 Jahre. Er war im Kloster als Bauleiter tätig. Im Weiteren gedenken wir den verstorbenen Mitgliedern des Vereins der Freunde des Klosters Mariastein und aller Wohltäter des Klosters. «Zu dir, oh Herr, erhebe ich meine Seele, auf dich vertraue ich.» «Herr, gib unseren Verstorbenen die ewige Ruhe, Herr, lasse sie ruhen in Frieden.»

**Der neue Vorstand, von links nach rechts: P. Leonhard, Hermann Flensberg, René Renz, Glenn Steiger, Hans Vögtli, Viktor Höchle, Gustav Ragettli. Es fehlen Franziska Baumann, Anton Eggenschwiler, Marianne Jeger, Martin Mecker.**

## Traktandum 3
## Jahresrechnungen 2018 und 2019

Vorgängig der Beratung wird den anwesenden Mitgliedern ein Blatt mit den finanziellen Angaben verteilt.

Quästor Viktor Höchle erläutert soweit nötig die vorliegenden Rechnungen. Diese ergeben das folgende Bild:

| **Einnahmen (in CHF)** | **2018** | **2019** | **kumuliert** |
|---|---|---|---|
| Mitgliederbeiträge | 93180.20 | 98 987.35 | 192 157.55 |
| Abonnenten | 19100.00 | 20 325.00 | 39 415.00 |
| Spenden | 2627.65 | 20 370.00 | 22 997.65 |
| Zinsen | 21.30 | 8.40 | 29.70 |
| **Total** | **114 929.15** | **139 690.75** | **254 619.90** |
| | | | |
| **Ausgaben (in CHF)** | | | |
| Beiträge ans Kloster | 45 451.45 | 20 150.00 | 65 601.45 |
| Zeitschrift «Mariastein« | 66 000.00 | 72 328.75 | 138 328.75 |
| Unkosten (Porti, Material) | 2086.70 | 907.45 | 2994.15 |
| Diverse Vergabungen | 00.00 | 00.00 | 00.00 |
| Diverse Unkosten | 5000.00 | 3847.79 | 8847.79 |
| **Total** | **118 538.15** | **97 233.99** | **215 772.14** |
| | | | |
| Total Einnahmen | 114 929.15 | 139 690.75 | 254 619.90 |
| Total Ausgaben | 118 538.15 | 97 233.99 | 215 772.14 |
| **Mehr-/Aus-/Einnahmen** | **3609.00** | **42 456.76** | **38 847.76** |
| | | | |
| Vermögen am 31.12.2017 | | | 197 835.22 |
| Zunahme 2018/2019 | | | 38 847.76 |
| **Vermögen am 31.12.2019** | | | **236 682.98** |

In der Folge verliest Viktor Höchle den Revisorenbericht, welcher der Versammlung beantragt, die Jahresrechnung zu genehmigen und dem Kassier sowie dem Vorstand Décharge zu erteilen.
Die Jahresrechnungen werden von der Versammlung einstimmig genehmigt. Der Präsident dankt dem Kassier für seine grosse Arbeit und die Vorstellung der Rechnungen.

## Traktandum 4
## Wahl des Vorstands

Der Präsident teilt der Versammlung mit, dass folgende Mitglieder des Vorstands demissioniert haben: Willy Hirter, Anton Strähl, Marcel Thürlemann und Peter Felber.

Die verbleibenden Mitglieder werden von der Versammlung einstimmig wiedergewählt. Der Präsident gratuliert ihnen zur Wiederwahl.
Der Vorstand schlägt der Versammlung folgende Personen zur Wahl in den Vorstand vor:

- Glenn Steiger, Landwirt, Gemeinderat, Bättwil
- Dr. Gustav Ragettli, Lehrer und Dozent, Mitglied Redaktionsteam «Mariastein», Hofstetten

Peter Felber stellt in der Folge die beiden Kandidaten vor. Glenn Steiger sei für das Präsidium vorgesehen und Gustav Ragettli als Bindeglied zwischen dem Vorstand und der Redaktion der Zeitschrift. Auf Wunsch einer Teilnehmerin an der Versammlung stellen sich die beiden Herren noch persönlich vor.

Anschliessend werden Glenn Steiger und Gustav Ragettli von der Versammlung einstimmig in den Vorstand gewählt. (Applaus)

## Traktandum 5
## Wahl der Rechnungsrevisoren

Peter Felber: Die beiden bisherigen Revisoren stellen sich für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung.
Die beiden Revisoren Stephan Müller, Pfeffingen, und Niklaus Thurnherr, Arlesheim, werden einstimmig wiedergewählt.
Der Präsident gratuliert den beiden zur Wahl und dankt ihnen für ihre wichtige Arbeit.

## Traktandum 6
## Verschiedenes

**Ehrungen**
Peter Felber weist darauf hin, dass Willy Hirter 1984 in den Vorstand gewählt wurde. Während 24 Jahren hat er das Amt des Kassiers ausgeübt. Er war ein wertvolles Mitglied. Besonders in finanziellen Fragen. Peter Felber dankt Willy Hirter für seine 36 Jahre Mitgliedschaft im Vorstand. Er wünscht ihm für die kommenden Jahre alles Gute und gute Gesundheit.
Anton Strähl ist im Jahre 2009 in den Vorstand gewählt worden. Bis 2016 übte er das Amt des Aktuars aus. Nebst den Protokollen hat er auch Presseberichte verfasst und ist auch nach der Niederlegung des Amts bei Bedarf als Aktuar eingesprungen.
Der Präsident dankt ihm für sein Engagement und wünscht ihm und seiner Gattin Edith alles Gute.
Im Weitern erklärt der Präsident, dass Marcel Thürlemann 2016 in den Vorstand gewählt wurde, wo er das Amt des Aktuars übernommen hat. Aus gesundheitlichen Gründen habe er nur wenige Male an den Sitzungen teilnehmen können. Kürzlich sei sogar seine Frau verstorben. Er dankt Thürlemann für seine Arbeit.
Abt Peter: «Wie schön wäre es, jetzt den schönen Herbsttag zu betrachten und innezuhalten.» Und er zitiert aus Psalm 92: «Wie gut ist es, dir, Herr, zu danken und deinen Namen, du höchster Gott, zu besingen, schon früh am Morgen deine Gnade zu loben und noch in der Nacht deine Treue zu preisen … Es ist schön, den Menschen zu danken für ihre Treue und ihre Unterstützung. Diesen Dank richte ich an den neuen Vorstand.
An den Sitzungen kann ich ausführlicher über die Sorgen und Freuden des Klosters berichten und Anträge einbringen. Ich danke den Vorstandsmitgliedern für ihre Grosszügigkeit. Die Unterstützung ist eindrücklich. Ich danke dem Verein für die Finanzierung der Projekte. Die Bezeichnung «Freunde» ist nicht Fassade, sondern real. Ich danke Diana Hänggi für die administrativen Arbeiten nach dem Abgang eines Paters. Ich danke Pia Zeugin für ihre Arbeit mit der Zeitschrift, deren Redaktionsteam auch P. Augustin Grossheutschi, Br. Martin Planzer, Gustav Ragettli und Olivia Forrer umfasst.
Mein Dank gilt den scheidenden Vorstandsmitgliedern, ganz besonders Präsident Peter Felber für seine zehnjährige Amtszeit als Präsident. In schwächeren und in stärkeren Perioden ist es dir, Peter, gelungen, die Mitgliederzahl des Vereins zu erhöhen. Es war eine bereichernde und eine spannende Zeit.»
Der Abt übergibt dem scheidenden Präsidenten einen Gutschein für eine Übernachtung für zwei Personen im Hotel Kreuz. In der Folge zitiert er eine Passage des Apostels Paulus an Timotheus.
Peter Felber dankt dem Abt für das Präsent. Er dankt allen Mitgliedern für das ihm gewährte Vertrauen.
Um 16.15 Uhr ist die Versammlung beendet.

| | |
|---|---|
| Für das Protokoll | Anton Strähl |
| Der Präsident | Peter Felber |
| Aktuar a.i. | Anton Strähl |

## Konstituierung des Vorstandes

Im Anschluss an die Generalversammlung versammelt sich der Vorstand unter dem Vorsitz des abtretenden Präsidenten Peter Felber zur Konstituierung. Einstimmig wird Glenn Steiger, Bättwil, (neu) zum Präsidenten gewählt, Franziska Baumann zur Vizepräsidentin, Viktor Höchle zum Kassier und Dr. Hans Vögtli (neu) zum Aktuar. Somit setzt sich der Vorstand neu wie folgt zusammen:

| | |
|---|---|
| Präsident | Glenn Steiger |
| Vizepräsidentin | Franziska Baumann |
| Kassier | Viktor Höchle |
| Aktuar | Dr. Hans Vögtli |
| Mitglieder | Anton Eggenschwiler |
| | Hermann Flensberg |
| | Marianne Jeger |
| | Martin Mecker |
| | Dr. Gustav Ragettli |
| | René Renz |
| | P. Leonhard Sexauer |

## Fragen an Glenn Steiger, den neuen Präsidenten

Interview: Gustav Ragettli

*Worauf freuen Sie sich als neuer Vereinspräsident?*
Als Bättwiler fühle ich mich dem Kloster und der Klostergemeinschaft sehr verbunden. Mariastein ist ein bedeutendes kulturelles und spirituelles Zentrum mit Ausstrahlung in die die ganze Schweiz wie auch die Nachbarländer. Es ehrt mich, als Vereinspräsident einen Teil zur Erhaltung dieses wichtigen Ortes beitragen zu dürfen. Ich freue mich insbesondere auch auf den Austausch mit den Vereinsmitgliedern.

*Wie wird sich der Verein in den nächsten zehn Jahren weiterentwickeln?*
Der Verein muss sich verjüngen und eine grössere Bevölkerungsgruppe ansprechen. Er muss noch stärker ein Bindeglied werden, welches den Austausch der Klostergemeinschaft und des Klosterbetriebs mit allen Menschen, die sich mit Mariastein verbunden fühlen, ermöglicht.

*Welche Sorgen bringt das neue Amt mit sich?*
Das Amt ist mit viel Verantwortung verbunden. Die angestrebten Veränderungen bergen auch die Gefahr, bestehende Mitglieder vor den Kopf zu stossen. Ausserdem ist die finanzielle Unterstützung durch die Mitgliederbeiträge für viele Projekte des Klosters essenziell; diese Basis gilt es zu erhalten. Ich bin aber überzeugt, dass ich im Dialog mit dem eingespielten und erfahrenen Vorstand ein gutes Gleichgewicht zwischen Bewahrung und Aufbruch finden kann.

*Welche Veränderungen sind schon geplant, welche Massnahmen sind bereits vorgesehen?*
Der Verein soll eine sichtbarere und aktivere Rolle einnehmen, indem z.B. mehr thematische Anlässe durchgeführt werden. Intern gilt es, gewisse administrative Abläufe zu vereinfachen und zu modernisieren, damit mehr Zeit und Mittel in die Kommunikation nach aussen (insbesondere auch in die sozialen Medien) wie auch in den Austausch mit den Vereinsmitgliedern investiert werden kann.

### Glenn Steiger

- Ab 2004 Schulen in Witterswil und Bättwil SO
- 2015 Matura mit Schwerpunkt Bio-Chemie (Gym. Oberwil BL)
- Ab 2016 Lehre als Landwirt EFZ, Zusatzausbildung Biolandbau in Sissach und Münsingen
- Gemeinderat der Einheitsgemeinde Bättwil SO
- Parteisekretär der CVP Kanton Solothurn
- Vizepräsident CVP Dorneck-Thierstein
- Mitglied Beirat Forum Schwarzbubenland
- Gründungsmitglied und ehem. Präsident Jugendparlament Schwarzbubenland
- Mitglied des Patronatskomitees «Mariastein 2025»

# Zivilschützer schützen und sichern das Mariasteiner Kulturgut

## Bericht zum Wiederholungskurs (WK) Kulturgüterschutz BL/SO im Oktober 2020

Pia Zeugin und Angela Kummer

Klösterliche Kulturgüter wie Gemälde, Kelche, Paramente sind ebenso schützenswert, wie die Klosterarchitektur, denn sie sind historische Zeugen und von grosser Wichtigkeit für die Klostergemeinschaft und ihre Aufgaben. Als das Bild «Madonna mit Jesuskind» aus dem 16. Jahrhundert eines Tages im Kloster auf dem Boden lag, weil die Aufhängung gerissen war, wurde deutlich: Es muss gehandelt werden.
Zehn Zivilschützer der Zivilschutzorganisation Leimental, die sich aus Gemeinden aus den beiden Kantonen Baselland und Solothurn zusammensetzt, unter der Leitung von Angela Kummer, Leiterin Kulturgüterschutz des Kantons Solothurn, und Pia Zeugin, Kunsthistorikerin im Kloster Mariastein, ordneten, inventarisierten und sicherten während dreier Tage grosse Teile des Mariasteiner Kulturguts. Fachlich wurden sie zusätzlich durch Stefanie Wagner, Leiterin Kulturgüterschutz Baselland, sowie organisatorisch durch Dominik Ebner und Felix Seiler von der Zivilschutzorganisation Leimental unterstützt.

### Was ist vorhanden?

Das Kloster Mariastein besitzt eine Sammlung von geschätzt 5000 Kunstwerken. Während Jahrhunderten wurden sie gesammelt und zur passenden Ausgestaltung der Klosterräumlichkeiten oder zum liturgischem Gebrauch eingesetzt. Zudem sind sehr viele Objekte aus den sogenannten angewandten Künsten (Holz, Metall, Stoffe etc.), die Kreuze, Paramente (liturgische Gewänder), Kelche, Monstranzen vorhanden. Nicht zu vergessen die Volkskunst, zu der zum Beispiel die Heiligenbildchen zählen.
Zum Kulturgut gehören auch die bereits inventarisierte Sammlung von Musikhandschriften sowie die Bestände der Bibliothek. Auch das von P. Lukas geführte Archiv mit verschiedensten historischen Dokumenten, die in Zusammenhang mit dem Kloster stehen, gehört zum Ensemble der Orte, wo klösterliches Kulturgut aufbewahrt wird.

### Wer sorgt für den Erhalt?

P. Bonifaz († 2020) hielt unermüdlich fest, welche Gegenstände der Baugeschichte und welche Kulturgüter sich im Kloster befinden und inventarisierte diese mit dem Computer auf einfache Art und Weise: mit Foto, Gattung (Typologie), Inhalt, Material und – falls möglich – mit einem Herstellungsjahr. Wichtig sind die Informationen über deren Herkunft, die er festhielt und die ohne seine grosse Arbeit verloren wären.
Aufgrund der zahlreichen Aufgaben der Klostergemeinschaft, seine Zukunft zu sichern, musste das Projekt Kulturgüterschutz aus personellen und finanziellen Gründen zurückgestellt werden. Wie kann das Kloster dennoch jetzt den Erhalt sichern? Wie kann es die Objekte vor Gefahren wie Licht, Feuer, Wasser schützen? Wie kann es sicherstellen, dass das Wissen über die Objekte auf zeitgemässe Art (in digitalen Datenbanken) festgehalten wird?

**Digitalisieren und inventarisieren.**

**Reinigen und Hängevorrichtungen kontrollieren.**

**Die Gegenstände im Glutzbau-Estrich abdecken und vor Dreck schützen.**

**P. Armin empfiehlt die Zivilschützer dem Schutz Gottes.**

## Sichern und reinigen

Guido Schenker, Leiter des Kulturgüterschutzes Kt. Solothurn (pensioniert seit Frühjahr 2020), und seine Nachfolgerin, Angela Kummer, boten die Organisation eines dreitägigen Kurses mit zehn Mann des Zivilschutzes an, um den Anfang zu machen.
Am 19. Oktober fanden sich die Männer gut gelaunt im Kloster ein. Nach einer Einführung zur Situation des Kulturguts im Kloster Mariastein und dem Hintergrundwissen zum Erhalt von Kulturgut machten sich die drei Gruppen an die Arbeit, mit Rochaden in den folgenden Tagen, sodass alle Zivilschützer die verschiedenen Aufgaben üben konnten.
P. Armin begleitete die Gruppe, die alle zugänglichen Kunstwerke im Kloster kontrollierte. Schrauben, Schnur, Draht mussten ausgewechselt werden. Einige Werke brauchten neue Aufhängungen. Und das eine oder andere Bild verschwand im Schutzraum in bessere Bedingungen. Jedes Bild, jede Skulptur wurde sorgfältig gereinigt, denn Staub schadet den Werken. Hauswart Guido Marquis beriet und unterstützte die Gruppe in schwierigen Fällen.

## Schützen und inventarisieren

Im Kloster hat P. Bonifaz zwei kleine «Museen» im Dachstock eingerichtet. Die Objekte sind Staub und Schmutz ausgesetzt – auch die schwankenden Temperaturen sind eine Gefahr. Die Gruppe inventarisierte alle Gegenstände, reinigte und verpackte sie in ein geeignetes Vlies oder deckte sie ab. Zu einem späteren Zeitpunkt muss bestimmt werden, wie die optimale Lagerung und Aufbewahrung voraussichtlich im Kulturgüterschutzraum erfolgt. Die Altäre und Teile von ehemaligen Einbauten in der Basilika und im Kloster bleiben aufgrund der Grösse im Dachstock.

## Inventarisieren und aktualisieren

Die dritte Gruppe übertrug die Folien von P. Bonifaz in die Kulturgüter-Datenbank, mit welcher der Kulturgüterschutz Baselland arbeitet und Museen und Archive unterstützt. Darin können auch gleich spezielle Schutzmassnahmen festgehalten werden.
Jedes Objekt erhielt nun eine Inventarnummer zur besseren Identifikation. In den drei WK-Tagen konnten rund 520 Objekte aufgenommen werden. So können für eine Ausstellung mittels Suchfunktion zum Beispiel alle Gemälde mit dem hl. Joseph oder alle Kelche, zeitlich geordnet, herausgesucht werden. Die Datenbank ermöglicht auf diese Weise eine Übersicht über das Kulturgut. Sie lässt sich auch mit Datenbanken anderer Klöster und Archive abgleichen.
Als Nächstes steht das Nachprüfen der jeweiligen Standorte der Objekte sowie die Inventarisation der restlichen Kulturgüter an.

## Fazit

Der WK ist rundum gelungen. Am Schluss führte P. Armin die Zivilschützer durch die zugänglichen Orte des Klosters, die Basilika und die Siebenschmerzen-Kapelle, wo er die Geschichte des 2. Fallwunders anhand des Mirakelbildes erklärte.
Überall fanden sich ähnliche Objekte, wie jene, mit welchen sich die Zivilschützer während drei Tagen beschäftigt hatten, z.B. Gemälde, Altäre, Türen, Skulpturen, liturgische Gegenstände. In der Gnadenkapelle segnete P. Armin die Schlüsselanhänger der Männer mit dem Bild der lächelnden Madonna.
Wir sind begeistert vom Einsatz für das Kloster: die Zivilschützer arbeiteten diszipliniert und sorgfältig und liessen sich auf das Thema Kloster-Kulturgut ein, das den meisten etwas fremd war. Sie lernten Objekte schützen, inventarisieren, reinigen, ordnen, einordnen und verstehen, welchen Stellenwert diese für das Kloster haben.
Ganz herzlichen Dank für den grossen Einsatz. Und auf Wiedersehen – hoffentlich wieder in diesem Jahr.

# «Zeit für Ihre Gäste»

...ist unser Motto und mehr als nur ein Versprechen.
Die Thommen Gastronomie AG begrüsst Sie herzlichst.

## Restaurant Post

Restaurant Post
Klosterplatz 14
CH-4115 Mariastein
Telefon: +41 (0)61 731 10 22
post@thommen-gastro.ch
www.post-mariastein.ch

**Wir freuen uns schon heute sehr,
Sie kulinarisch verwöhnen zu dürfen.**

Klosterhotel Kreuz
Paradiesweg 1
CH-4115 Mariastein
Telefon: +41 (0)61 735 12 12
Fax: +41 (0)61 735 12 13
info@klosterhotel-kreuz.ch
www.klosterhotel-kreuz.ch

**Ein perfekter Rahmen für
Ihre Meetings, Seminare und Events!**

# Informationen Januar und Februar 2021

## Liturgischer Kalender Januar

| | |
|---|---|
| **Freitag, 1.** | **Neujahr** |
| | Gottesdienste wie an Sonntagen, *siehe S. 44* |
| **Sonntag, 3.** | **2. Sonntag nach Weihnachten** |
| Mittwoch, 6. | **Epiphanie**<br>**Monatswallfahrt**<br>**am ersten Mittwoch**<br>*14.30 Uhr: Eucharistiefeier mit den Mönchen,*<br>*Segnung der Hauszeichen +C+M+B+ (Christus Mansionem Benedicat – Christus segne dieses Haus),*<br>*siehe S. 44* |
| **Sonntag, 10.** | **Taufe des Herrn** |
| | 6.30 Uhr Laudes (Morgengebet)<br>9.00 Uhr Konventamt<br>11.00 Uhr Eucharistiefeier<br>12.20 Uhr Mittagsgebet<br>18.00 Uhr Vesper (lat.)<br>20.00 Uhr Komplet |
| **Sonntag, 17.** | **2. Sonntag im Jahreskreis** |
| Freitag, 22. | **Hochfest des Klosterpatrons Vinzenz**<br>9.00 Uhr Eucharistiefeier mit den Mönchen<br>18.00 Uhr lateinische Vesper<br>19.15 Uhr stille Anbetung in der Josefskapelle mit eucharistischem Segen<br>20.00 Uhr lateinische Komplet |
| **Sonntag, 24.** | **3. Sonntag im Jahreskreis** |
| Freitag, 29. | **Taizé-Gebet**<br>20.00 Uhr Basilika |
| **Sonntag, 31.** | **4. Sonntag im Jahreskreis** |

## Liturgischer Kalender Februar

| | |
|---|---|
| Dienstag, 2. | **Darstellung des Herrn**<br>**9.00 Uhr Kerzensegnung in der Vorhalle der Kirche – Prozession und Eucharistiefeier mit den Mönchen** |
| Mittwoch, 3. | **Hl. Blasius**<br>**Monatswallfahrt**<br>**am ersten Mittwoch**<br>*14.30 Uhr: Eucharistiefeier mit den Mönchen*<br>*siehe S. 44* |
| Freitag, 5. | **Hl. Agatha**<br>*9.00 Uhr Eucharistiefeier mit den Mönchen, mit Brotsegnung*<br>*19.15 Uhr Herz-Jesu Freitag: stille Anbetung mit eucharistischem Segen (Josefskapelle)* |
| **Sonntag, 7.** | **5. Sonntag im Jahreskreis** |
| Mittwoch, 10. | **Fest hl. Scholastika**<br>*9.00 Uhr Eucharistiefeier mit den Mönchen und den Oblaten des Klosters* |
| **Sonntag, 14.** | **6. Sonntag im Jahreskreis** |
| | **Valentinstag**<br>*Gottesdienste wie an Sonntagen*<br>*17.00 Uhr Feier am Valentinstag* |
| Mittwoch, 17. | **Aschermittwoch**<br>*9.00 Uhr Eucharistiefeier mit den Mönchen. Auflegung des Aschenkreuzes* |
| **Sonntag, 21.** | **1. Fastensonntag** |
| **Sonntag, 28.** | **2. Fastensonntag** |

**Änderungen vorbehalten.**
**Bei Redaktionsschluss war noch unsicher, ob die Gottesdienste öffentlich gefeiert werden können.**
**Das Chorgebet ist öffentlich.**
**Es sind alle dazu eingeladen.**
**Erkundigen Sie sich auf: www.kloster-mariastein.ch oder Tel. +41 (0)61 735 11 11.**

## Eucharistiefeier und Stundengebet

### Sonntage und allgemeine Feiertage

| | |
|---|---|
| 20.00 Uhr | Vigil am Vorabend |
| 6.30 Uhr | Laudes (Morgengebet) |
| 9.00 Uhr | Eucharistiefeier mit den Mönchen |
| 11.00 Uhr | Eucharistiefeier |
| 12.20 Uhr | Sext (Mittagsgebet) |
| 18.00 Uhr | Vesper |
| 20.00 Uhr | Komplet (Nachtgebet) |

### Werktage

| | |
|---|---|
| 6.30 Uhr | Laudes (Morgengebet) ausser montags |
| 9.00 Uhr | Eucharistiefeier mit den Mönchen |
| 12.00 Uhr | Sext (Mittagsgebet) ausser montags |
| 15.00 Uhr | Non (Nachmittagsgebet) Dienstag – Samstag |
| 18.00 Uhr | Vesper (Abendgebet) ausser montags |
| Ab 19.15 Uhr | Stille Anbetung nur freitags in der Josefskapelle |
| 20.00 Uhr | Komplet (Nachtgebet) |

### Monatswallfahrt am ersten Mittwoch

| | |
|---|---|
| 9.00 Uhr | Eucharistiefeier in der Josefskapelle |
| ab 13.30 Uhr | Beichtgelegenheit |
| 14.30 Uhr | Eucharistiefeier anschliessend Rosenkranzgebet (Basilika) |

## Rosenkranzgebet in Mariastein

### Gnadenkapelle

An Marienfesten um 14.15 Uhr
An ausgewählten Marienfesten beten wir zusammen mit den Pilgerinnen und Pilgern den Rosenkranz.

### Basilika

Jeweils am ersten Mittwoch im Monat (Monatswallfahrt)
um circa 15.15 Uhr (im Anschluss an die Eucharistiefeier)

### Annakapelle

Jeweils am ersten Sonntag im Monat
um 14.00 Uhr

## Gottesdienste und Schutzkonzept

**Bis auf Weiteres finden keine öffentlichen Eucharistiefeiern in der Kirche statt.**
In den Kapellen sowie der Kirche gilt eine Maskenpflicht.
Bitte beachten Sie die Leuchtsäule am Eingang, die Ihnen anzeigt, ob die maximale Personenzahl schon erreicht ist.

## Beichtgelegenheit

Während den Pfortenöffnungszeiten und nach tel. Anmeldung, Tel. 061 735 11 11.

**Änderungen vorbehalten.**
**Bei Redaktionsschluss war noch unsicher, ob die Gottesdienste öffentlich gefeiert werden können.**
**Das Chorgebet ist öffentlich.**
**Es sind alle dazu eingeladen.**
**Erkundigen Sie sich auf: www.kloster-mariastein.ch oder Tel. +41 (0)61 735 11 11.**

Sobald es die Corona-Bedingungen zulassen, feiern wir an Sonn- und Feiertagen zwei Messen: 9.00 Uhr Konventamt, 11.00 Uhr Spätmesse.

**Neujahr**
**Fest der Gottesmutter Maria**
**Freitag, 1. Januar 2021**
Am Vorabend
**Donnerstag, 31. Dezember 2020**
18.00 Uhr Uhr Erste Vesper (lat.)
20.00 Uhr Vigil (dt.)

Am Tag
**Freitag, 1. Januar 2021**
6.30 Uhr Laudes (Morgengebet)
9.00 Uhr Eucharistiefeier mit den Mönchen
11.00 Uhr Eucharistiefeier
12.20 Uhr Mittagsgebet
18.00 Uhr Vesper (lat.)
20.00 Uhr Komplet in der Gnadenkapelle

**Epiphanie**
**Mitwoch, 6. Januar 2021**
**Monatswallfahrt**
9.00 Uhr Eucharistiefeier
13.30 Uhr Beichtgelegenheit
14.30 Uhr Eucharistiefeier mit den Mönchen
Segnung der Hauszeichen +C+M+B+ (Christus Mansionem Benedicat – Christus segne dieses Haus)
Anschliessend Rosenkranz
18.00 Uhr Vesper (**lat.**)
20.00 Uhr Komplet (**lat.**)

**Taizé-Gebet**
**Freitag, 29. Januar 2021**
20.00 Uhr Basilika
zusammen mit dem Pastoralraum und der reformierten Kirchgemeinde Solothurnisches Leimental

**Hl. Blasius**
**Mittwoch, 3. Februar 2021**
**Monatswallfahrt**
9.00 Uhr Eucharistiefeier
13.30 Uhr Beichtgelegenheit
14.30 Uhr Eucharistiefeier mit den Mönchen
Es wird der Blasius-Segen gespendet.

**Hl. Agatha**
**Freitag, 5. Februar 2021**
9.00 Uhr Eucharistiefeier mit den Mönchen
Nach der Messe wird das Brot gesegnet
19.15 Uhr Herz-Jesu-Freitag: stille Anbetung in der Josefskapelle mit eucharistischem Segen

**Aschermittwoch**
**Mittwoch, 17. Februar 2021**
9.00 Uhr Eucharistiefeier mit den Mönchen
Es wird die Asche ausgeteilt.

**QR Code des Klosters Mariastein**

**Änderungen vorbehalten.**
**Bei Redaktionsschluss war noch unsicher, ob die Gottesdienste öffentlich gefeiert werden können.**
**Das Chorgebet ist öffentlich.**
**Es sind alle dazu eingeladen.**
**Erkundigen Sie sich auf: www.kloster-mariastein.ch oder Tel. +41 (0)61 735 11 11.**

## Wallfahrtsleitung Mariastein

**wallfahrt@kloster-mariastein.ch**
**Benediktinerkloster, Wallfahrtsleitung,**
**4115 Mariastein**

**Tel. 061 735 11 11**
**Fax 061 735 11 03**

Info jederzeit abrufbar
**www.kloster-mariastein.ch**

### Öffnungszeiten der Kirche
10.00–20.15 Uhr

### Öffnungszeiten der Gnadenkapelle
8.00–19.15 Uhr

### Öffnungszeiten der Klosterpforte
**An Sonntagen**
10.00–12.30 Uhr
14.00–17.00 Uhr
**An Werktagen**
10.00–11.45 Uhr
14.00–17.00 Uhr
Zu diesen Zeiten sind wir auch telefonisch erreichbar (Tel. 061 735 11 11).

### Öffnungszeiten des Klosterladens «Pilgerlaube»

| | |
|---|---|
| Dienstag bis Freitag | 9.30–12.00 Uhr<br>12.30–17.30 Uhr |
| Samstag | 9.30–17.30 Uhr |
| Sonntag und Montag | geschlossen |

Tel. 061 735 11 90

**Änderungen vorbehalten.**
**Bei Redaktionsschluss war noch unsicher, ob die Gottesdienste öffentlich gefeiert werden können.**
**Das Chorgebet ist öffentlich.**
**Es sind alle dazu eingeladen.**
**Erkundigen Sie sich auf: www.kloster-mariastein.ch oder Tel. +41 (0)61 735 11 11.**

## Fastenzeit

Mit dem Aschermittwoch beginnen die heiligen vierzig Tage der österlichen Busszeit («Fastenzeit»), in der sich Christen auf das Osterfest vorbereiten. Als Zeichen der Busse und in Erinnerung an die eigene Vergänglichkeit lassen sich die Gläubigen im Gottesdienst Asche auf das Haupt streuen und bekunden so ihre Bereitschaft zur Umkehr.

## Ökumenisches Taizé-Gebet

**Taizé-Gebet**
**Freitag, 29. Januar 2021**
20.00 Uhr Basilika
zusammen mit dem Pastoralraum und der reformierten Kirchgemeinde. Teilnehmerzahl begrenzt.

## An jedem Freitag

| | |
|---|---|
| **19.15 Uhr** | **Aussetzung des allerheiligsten Altarsakraments und stille Anbetung** |
| **20.00 Uhr** | **Komplet (Nachtgebet)** |

## Mariasteiner Konzerte

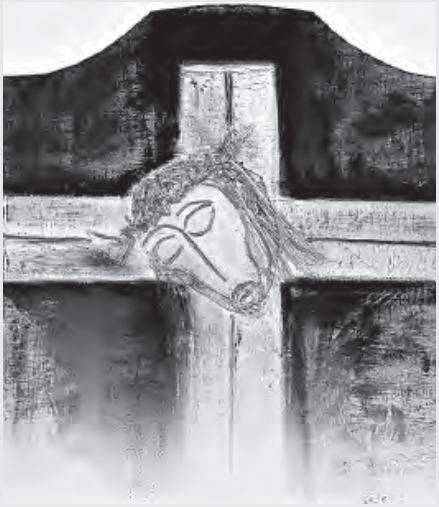
**Das Neujahrskonzert vom 3. Januar 2021 ist abgesagt.**

**Sonntag, 7. Februar 2021, 16.00 Uhr**

### Warum toben die Völker?
Chorwerke von Felix Mendelssohn Bartholdy und Jaako Mäntyjärvi

**Basler Madrigalisten**
**Raphael Immoos, Leitung**

Kollekte
Informationen über Absage/Durchführung
www.kloster-mariastein.ch oder
Tel. 061 735 11 11



## Wir beten für unsere verstorbenen Freunde und Wohltäter

P. Berno Blom, Einsiedeln
Thedy Doppler, Basel
Elisabeth Hänggi, Olten
Peter Hammel-Henz, Liesberg
Peter Jäggi-Jeker, Dornach
Daniel Nebel, Breitenbach
Alban Neuschwander, Erschwil
Bernhard Neymeyer, D-Endingen
Jeannine Prélat, Basel
Pfarrer Jürg Thurnheer, Brunnen SZ
Jakob Vogt-Pauluzzi, Allschwil
Benno Wetzel-Schumacher, Hofstetten

**Herr, gib ihnen die ewige Ruhe!**

## Beilagen

Dieser Nummer liegen bei
- Programmheft Gedenkjahr 2021
- Jahresprogramm 2021 des Klosters Mariastein, neu in Halbjahresform (Januar–Juni)

## In Mariastein durchs Kirchenjahr

Das Kirchenjahr ist reich an Festen und Gedenktagen. Was aber wird an kirchlichen (katholischen) Feiertagen gefeiert? Warum und wann begeht man in Mariastein bestimmte Heiligengedenktage?
Das alles und vieles mehr, aber auch christliches Brauchtum, wird Ihnen in einem kleinen Führer erklärt, den Sie am Schriftenstand, an der Pforte oder im Klosterladen kaufen können (Preis Fr. 2.–).

**Die Anzahl Personen in der Kirche wird neu per Leuchtsäule geregelt.**

**Änderungen vorbehalten.**
**Bei Redaktionsschluss war noch unsicher, ob die Gottesdienste öffentlich gefeiert werden können.**
**Das Chorgebet ist öffentlich.**
**Es sind alle dazu eingeladen.**
**Erkundigen Sie sich auf: www.kloster-mariastein.ch oder Tel. +41 (0)61 735 11 11.**

# Buchbesprechungen

Cesare G. Zucconi: **Jerzy Popieluszko 1947–1984.** Das Martyrium eines Priesters im kommunistischen Polen. Mit einem Vorwort von Kardinal Reinhard Marx. Echter Verlag 2020. 304 S. ISBN 978-3-429-05425-0. Fr. 34.80.

Sehr sorgfältig dokumentiert, erzählt der Autor die Geschichte von Jerzy Popieluszko (seine Jugendzeit, sein Weg zum Priestertum, sein Wirken als Priester, seine Beziehung zur «Solidarnos»-Bewegung und Lech Walesa usw.) und stellt sie in die Zeitgeschichte Polens und die damalige Kirchgengeschichte hinein, wobei die Namen bekannter Gestalten auftauchen.

Jerzy Popieluszko wird zum beliebten Priester, der durch seine Messe bei den Arbeitern und durch seine «Predigt für die Heimat» in ganz Polen bekannt wurde. Die brachte ihm anderseits die «Feindschaft der Geheimdienste» ein. Wenige Stunden bevor er getötet wurde, sagte Kaplan Jerzy Popieluszko in einer Ansprache: «Dem Christen kann es nicht genügen, das Böse, die Lüge, die Feigheit, die Gewalt, den Hass und die Unterdrückung zu verurteilen. Er selbst muss ein wahrer Zeuge, Vertreter und Verteidiger von Gerechtigkeit, Güte, Wahrheit, Freiheit und Liebe sein. Er muss diese Werte mutig fordern, für sich und die andern.»

Auf dem Weg zu einem Gottesdienst wurde der junge Priester angehalten, in ein Auto gestossen und entführt. Zweimal gelang es ihm zu entkommen. Jedes Mal wurde er eingeholt, mit einem Knüppel zu Boden geschlagen und hernach in den Kofferraum gesteckt. Möglicherweise war er schon tot, als ihn seine Peiniger, gebunden und mit Steinen beschwert, in einen See warfen. Als die Nachricht von seiner Entführung publik wurde, versammelten sich Tausende von Menschen, um für seine Befreiung zu beten. Erst später wurde bekannt, dass er tot war. Wie wir durch dieses Buch erfahren, war der polnische Priester in Wort und Tat ein furchtloser Kämpfer für die Wahrheit und für die Gerechtigkeit. Den kommunistischen Behörden war er «ein Dorn im Auge», die durch Verleumdung mehrmals versuchten, ihn mundtot zu machen. Seine Beliebtheit beim Volk schützte ihn.

Am 6. Juni 2010 wurde Kaplan Jerzy Popieluszko seliggesprochen.

Eine in jeder Hinsicht höchst informative Biografie und darum auch eine spannende Lektüre.

P. Augustin Grossheutschi

Albert Biesinger: **Wo Kinder sind, ist Gott schon da.** Überraschungen und Entdeckungen in der Familie. Patmos Verlag 2020. 128 S. ISBN 978-3-8436-1265-4. Fr. 28.90.

Der Autor war Professor für Religionspädagogik, er ist Ständiger Diakon, Notfallseelsorger und Autor von Büchern, die sich mit religiöser Bildung befassen. Er ist Vater und Grossvater und versteht es, einfach und verständlich über praxisbezogene Themen zu schreiben, die Eltern bei der Erziehung und der religiösen Führung ihrer Kinder interessieren und herausfordern. «Gott in der eigenen Familie im Alltag wahrzunehmen und gemeinsam zu erleben, gibt Kindern eine gehörige Portion Grundver-

trauen für das Leben» (siehe Umschlagtext). Dieses Buch gibt anhand vieler praktischer und konkreter Beispiele die Erfahrungen des Autors weiter; es ist nicht trockene Theorie, sondern es sind lebendige wirklichkeitsnahe Beispiele aus dem Familienleben im Alltag und im Ablauf eines Jahres. Bereits die Titel der einzelnen Kapitel sind aussagekräftig, so zum Beispiel: «Wie Sie sich mit Kindern von Gott erneut berühren lassen können.» «Wie Sie als Familie den Tagen mehr Leben geben können.» «Wie Rituale Ihrer Familie guttun können.» «Wie Sie im Alltag füreinander Engel sein können». Jedem Thema ist ein farbiges Bild vorangestellt, denn «Gott können wir Menschen nicht nur in Worten wahrnehmen. Wir können Gott auch in Farben ‹sehen› und unsere eigene Beziehung mit ihm in Farben und Formen ausdrücken» (S.123).
Junge Eltern können von diesem Buch für ihre Aufgabe viel profitieren und lernen. Das Buch ermutigt sie, Gott und den Glauben als selbstverständlich ins Leben der Familie zu integrieren.

P. Augustin Grossheutschi

Stefan Meetschen: **Das geheimnisvolle Leben der Anna Schäffer.** Mystikerin des Leidens. Media Maria 2020.159 S. ISBN 978-3-947931-21-7. Fr. 21.90.
«Der Wendepunkt im Leben der heiligen Anna Schäffer ereignete sich am 4. Februar 1901, als das damals 18-jährige Mädchen in einem Forsthaus in der Nähe von Ingolstadt arbeitete. Die typischen Hausarbeiten waren ihr aufgetragen worden. Da stellte sie fest, dass sich ein Ofenrohr gelöst hatte – über einem Waschkessel. So durfte es nicht bleiben, sie musste es reparieren. Doch was passierte? Anna Schäffer glitt «unglücklicherweise aus und rutschte mit beiden Beinen bis über die Knie in einen Kessel mit kochender Lauge». (Prolog S.7)
Es war dies der Beginn ihres lebenslangen Leidenswegs. Die ersten sechs Kapitel des Buchs beschreiben ihr Leben von der Geburt (18. Februar 1882) bis zu ihrem Tod (5. Oktober 1925). Die vier folgenden Kapitel erzählen die Ereignisse von ihrer Beerdigung, den Jahren des Seligsprechungsprozesses, der Seligsprechung durch Papst Johannes Paul II. (7. März 1999), der Heiligsprechung durch Papst Benedikt XVI. (21. Oktober 2012) und von den Gebetserhörungen. Die Seiten 141 und 142 zeigen eine Übersicht über den Lebenslauf der Heiligen.
Sie selber stand in einem regen Briefwechsel. Später erschienen einige Publikationen in Buchform.

P. Augustin Grossheutschi

Elmar Salmann, Marcel Albert: **77 Tage Ausnahme Leben.** Wie ein Virus uns auf andere Gedanken brachte. Vier-Türme-Verlag 2020. 172 S. ISBN 978-3-89680-603-1. Fr. 26.90.
Zwei Mönche der Benediktinerabtei Gerleve entschlossen sich, abwechslungsweise, beginnend mit «Tag null, Sonntag, 15. März 2020», abschliessend mit «Tag 77, Sonntag, 31. Mai 2020» jeden Tag ihre eigenen Gedanken, Beobachtungen und Erlebnisse, auch mit dem Blick über die Klostermauern hinaus, «zu Papier» zu bringen. Damit war die Corona-Zeit zwar nicht beendet, wohl aber das Vorhaben. Für den letzten Tag wählten die beiden, der eine vom andern, je fünf Sätze aus, die ihnen besonders wichtig erschienen. Nur einen möchte ich zitieren: «‹Euer Herz lasse sich nicht verwirren (Joh 14,1)›. Sechs Worte, die mich durch diesen Tag begleitet haben und die mehr wert sind als alle Manifeste der Welt.» Vielleicht weckt das eine oder andere Zitat bei einzelnen Leserinnen und Lesern eine ähnliche Erinnerung an diese Zeit. Ein gelungenes Zeugnis einer schwierigen Zeitspanne im Jahr 2020.

P. Augustin Grossheutschi

Frieder Harz: **Das grosse Bibel-Vorlesebuch.** Mit 35 Erzählungen durch das Kirchenjahr. Mit Illustrationen von Andrea Lienhart. Für Kita, Schule, Familie und Gemeinde. Gütersloher Verlagshaus 2020. 359 S. ISBN 978-3-579-07161-9. Fr. 46.90.
Es handelt sich, schon rein äusserlich, um einen stattlichen Band (15,5 × 25,5 × 3). Den

BÜCHER VETTER

Basiliensia
Reiseliteratur
Kunst
Psychologie
Theologie
Philosophie
Romane
Kinderbücher
Taschenbücher

**Buchhandlung Vetter**
**Spalenvorstadt 5**
**4051 Basel**
Tel. 061 261 96 28, Fax 061 261 00 78
E-Mail: bvetter@magnet.ch

Texten voraus geht eine praktische Einführung für die Handhabung und Benutzung des Buches: Für wen ist dieses Buch? Von der Kinderbibel zum Vorlesebuch. Begleitung auf dem Weg durch das Kirchenjahr. Hilfen zum Bewältigen von vielfältigen Herausforderungen des Lebens. Die Zielsetzung und Botschaft. Die Hauptpersonen. Die Szenerie. Wie es nach dem Erzählen weitergehen kann. Hernach folgen die Texte, geordnet nach dem Kirchenjahr (Weihnachtsfestkreis, Osterfestkreis, Pfingsten, Feste im Herbst, Geburtstag und Tauferinnerung). Danach: Bibelstellenregister, Schlagwortregister und Themenregister und schliesslich Bildnachweis.
Für Personen, die Kindern und auch Jugendlichen biblische Texte erzählen und sie mit ihnen besprechen wollen, ist dieser Band eine Fundgrube und eine wertvolle Hilfe.

P. Augustin Grossheutschi.

Peter Dyckhoff: **Euer Herz sei ohne Angst.** Media Maria 2020. 61 S. ISBN 978-3-9479312-2-4. Fr. 18.90.
Drei neutestamentliche Texte sprechen von der Angst, der Jesus begegnet: Markus 4,35–41 (Der Sturm auf dem See); Matthäus 14, 22–33 (Der Gang Jesu auf dem Wasser); Matthäus 26, 36–46 (Das Gebet Jesu in Getsemani). Diese drei Texte benutzt der Autor dieses Buchs, um uns zu zeigen und glaubwürdig zu machen, dass es einen Weg aus der Angst gibt, wenn wir die Angst nicht einfach verdrängen, sondern uns bewusst Gott zuwenden. «Durch Gott und seinen eingeborenen Sohn Jesus Christus lernt der Mensch, frei und ohne Angst sein Leben zu gestalten und sich zu dem zu entwickeln, wie Gott ihn gemacht und gedacht hat» (S. 9). Zehn Bilder von Rembrandt illustrieren die biblischen Ereignisse. «Es ist töricht, Angstfreiheit vorzutäuschen. Angst kann uns lähmen und unser Glück vergiften. Sie zettelt Kriege an und führt nicht selten zu religiösem Fanatismus» (Umschlagtext). Eine Volksweisheit sagt: «Angst ist der schlechteste Ratgeber.»

P. Augustin Grossheutschi

Georg Braulik: **Ins Herz geschaut.** Beten mit den Heiligen des Alten Bundes. Tyrolia 2020. 128 S. ISBN 978-3-7022-3866-7. Fr. 18.90.
In der Liturgie der Kirche begegnen wir «den Heiligen des Alten Bundes» ganz wenig. Die Kirche spricht jedoch von Menschen, die «sich der alles umhüllenden Gnade Gottes öffneten» (S.12). «Das Alte Testament erzählt Glaubensgeschichten von Menschen, die in Israel und schon vor ihm Gott begegneten, und es überliefert Gebete, die damals aus Erfahrungen und Gesprächen mit Gott entstanden» (S.7). Im Stundengebet der Kirche stehen bis heute die Gebete, die unter der Bezeichnung «Psalmen» bekannt sind und für deren Dichter König David gilt. Der Autor des vorliegenden Buchs, Benediktiner der Abtei Unserer lieben Frau zu den Schotten in Wien, erzählt uns die «Glaubensgeschichte» von acht Männern und zwei Frauen. Im zweiten Teil des

Buchs kommt der Autor auf die Psalmen zu sprechen und erklärt acht davon. Zwei weitere Artikel tragen die Titel «Über das Beten mit Psalmen» und «Aus der zweiten Unterweisung über das Gebet» von Abbas Isaak. Ein wertvolles Buch für das Verständnis alttestamtlicher Personen und Texte.

P. Augustin Grossheutschi

Martin Werlen: **Raus aus dem Schneckenhaus!** Wer draussen ist, kann drinnen sein. Herder 2020.173 S. ISBN 978-3-451-39204-7. Fr. 28.90.

Auf dem Schutzumschlag steht die Warnung: «Von Pharisäern mit Vorsicht zu geniessen.» Als ich die Lektüre dieses Buchs begonnen hatte, konnte ich es beinahe nicht mehr aus den Händen legen, musste es jedoch, denn der klösterliche Alltag fordert in erster Linie andere Einsätze: gemeinsame Eucharistiefeier, Stundengebet, Bereitschaft für seelsorgerliche Dienste, Essenszeiten … Ich habe es doch geschafft, das hochinteressante Buch von Anfang bis zum Schluss zu lesen. Wie oft der Begriff «Pharisäer» vorkommt, habe ich nicht gezählt, aber festgestellt, dass «Pharisäer» nicht nur zu Lebzeiten Jesu existierten, sondern in vielen Variationen in der zweitausendjährigen Geschichte des Christentums immer wieder präsent sind. Darauf aufmerksam zu machen, ist ein Anliegen des Autors. Das Buch wird zudem zu einer ernsthaften persönlichen Gewissenerforschung.

Auf dem Schutzumschlag lesen wir: «Martin Werlen nimmt die Leserin und den Leser mit auf den Weg voller Überraschungen: zu einem Glauben, der nicht die Abschottung sucht und pflegt, sondern mutig bei den Menschen ist und vertrauensvoll zusammen mit ihnen den Weg in die Zukunft sucht.» Übrigens wird dem heiligen Augustinus (3./4.Jh.) folgendes Zitat zugeschrieben: «Viele, die drinnen (in der Kirche) sind, sind draussen, und viele, die draussen sind, sind drinnen.»

Eine klärende und gewinnbringende Lektüre. «Nimm und lies!»

P. Augustin Grossheutschi

Charles de Foucauld: **Allen ein Bruder.** Passwörter einer Spiritualität für unsere Zeit. Herausgegeben von einer Gruppe Kleiner Schwestern und Kleiner Brüder. Verlag Neue Stadt 2020, 1. Auflage. 191 S. ISBN 978-3-7346-1214-5. Fr. 25.90.

«… wer liebt, möchte nachahmen. Darin liegt das Geheimnis meines Lebens. Ich habe mein Herz an diesen Jesus von Nazaret verloren und versuche ihn nachzuahmen.» (Aus einem Brief von Charles de Foucauld 1902, S. 135).

«Das vorliegende Buch lädt die Leserinnen und Leser ein, anhand von fünfzehn Themen einen Streifzug durch die Schriften von «Bruder Karl» zu unternehmen und dabei die Entwicklung seiner Gedanken in Beziehung zu den jeweiligen Lebensumständen nachzuvollziehen.» (S.11).

Die fünfzehn Passwörter, zu denen die Herausgeber Gedanken von Charles de Foucauld gesammelt haben, sind: Demut, Schönheit, Freude, Ungeteilte Liebe, Bruder, Barmherzigkeit, Gebet, Frömmigkeit, Kreuzweg, Eucharistie, Nazaret, Wüste, Einsamkeit, Arbeit, Heil. Ihnen vorangestellt findet sich «Eine Skizze seines Lebens» (S.15–20).

Eine muslimische Frau fasste ihr Zeugnis zu Charles de Foucauld anlässlich seiner Seligsprechung in die folgenden Worte: «Er war ein Mann, der alles hatte und alles verliess, um das zu erhalten, was er nicht hatte.»

In absehbarer Zeit soll er heiliggesprochen werden.

P. Augustin Grossheutschi

Frère John, Taizé: **Weg zur Freiheit.** Die Zehn Gebote neu gelesen. Verlag Neue Stadt, Neuausgabe 2020. 142 S. ISBN 978-3-7346-1236-7. Fr. 19.90.

In der Einführung sagt der Autor selber, was er mit diesem Buch weitergeben will: «Dieses Vorhaben (über die Zehn Gebote zu schreiben) kann auch bei Wohlwollenden und eifrigen Lesern einen gewissen Widerwillen hervorrufen. Denn bei vielen von uns weckt der Begriff ‹Zehn Gebote› Erinnerungen an die Religiosität unserer Kindheit … auch an

den Religionsunterricht in der Schule. Oft verbinden wir damit Vorstellungen von blindem Gehorsam, Sünde und Schuld – kurz, eine moralistische und gesetzesverhaftete Annäherung an Gott und sein Werk, die im Gegensatz zu der aufbauenden Religion der Liebe und Verantwortung zu stehen scheint, die Jesus Christus verkündet hat. Andere sehen in den Geboten eine Aufforderung, zu den alten Werten zurückzukehren, um sich gegen den Relativismus und die individualistischen Wertvorstellungen der Moderne abzugrenzen. Jedenfalls tendieren wir eher dazu, diesen Bibeltext anzunehmen oder abzulehnen, je nachdem, ob er unserer vorgefassten Meinung entspricht oder nicht, aber nicht so sehr wegen seines Stellenwerts im Ganzen der biblischen Botschaft.» Der Autor macht darauf aufmerksam, dass es zwei Fassungen der Zehn Gebote in zwei verschiedenen Büchern der Bibel gibt: im Kapitel 20 des Buchs Exodus und im Kapitel 5 des Buchs Deuteronomium.
Wenn wir die beiden Texte lesen (sie sind in diesem Buch einander gegenübergestellt), entdecken wir, dass es nicht der gleiche Wortlaut ist, den wir als Kinder auswendig gelernt haben. Bereits diese Feststellung kann uns neugierig machen und spornt uns an, dieses Buch zu lesen, um die eigentliche Bedeutung der Zehn Gebote kennenzulernen.

P. Augustin Grossheutschi

Heiner Willmer mit Simon Biallowons: **Trägt**. Die Kunst, Hoffnung und Liebe zu glauben. Herder 2020. 158 S. ISBN 978-3-451-39338-9. Fr. 19.10.
Gewidmet ist das Buch denen, die sich vor Viren und anderem Übel ängstigen.
Wir wissen: Angst ist der schlechteste Ratgeber! Auf der hintern Umschlagseite des Buchs steht: «Ein inspirierendes Buch, manchmal staubig wie die Strasse und strahlend wie die Sonne. Und immer bunt und überraschend wie das Leben.» Gerade so erfahre auch ich die Lektüre der Bücher von Bischof Heiner Wilmer. Auch die Aussage von Walter Homolka ist treffend: «Heiner Wilmer – ganz nahe mit seinem Denken und Fühlen: ein Bischof, der Hoffnung macht, einer, der sich den Menschen verschrieben hat, mit Haut und Haar.»
Hier geht es um Antworten auf Fragen, die wir selber in unterschiedlichen Situationen stellen: Was trägt und wer trägt? Oder auch: Was bringts?

P. Augustin Grossheutschi

Renold Blank: **Zehn brennende Fragen zu Leben und Tod.** Theologischer Verlag, Zürich 2020, 144 S. (Edition NZN bei TVZ).
ISBN 978-3-290-20186-9. Fr. 22.80.
Die Fragen nach dem, was auf den Tod folgt, beschäftigen wohl alle, denn der Tod steht allen irgendwann bevor. Der Autor behandelt zuerst Fragen rund um das Sterben und die Sterbehilfe. Dann, was mit dem Menschen im Tod geschieht. Ein Untertitel lässt aufhorchen: Die Annahme, dass sich im Tod die Seele vom Leib trennt, ist wissenschaftlich überholt. Natürlich ist vom biblischen Begriff her der Mensch ein leib-seelisches Ganzes. Seele und Leib dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Aber wie können wir uns das vorstellen? Der Mensch geht mit Seele und Leib, der allerdings verklärt, vergeistigt wird, ins Jenseits hinüber. Was aber dann dort geschieht, und wie das der einzelne Mensch erlebt bzw. erfährt, darüber handelt der Autor – so mein Eindruck – auch mit vielen Vermutungen, die man nicht unbedingt beweisen kann. Dass Gott uns liebt und uns retten will, dürfte klar sein. Dass am Schluss alle gerettet werden und zur ewigen Seligkeit gelangen, ist von unserem Glauben her nicht einfach so klar. Gott achtet auch den freien Willen des Menschen. Das hat Folgen für die Lehre vom Reinigungsort und der Hölle. Ich frage mich dann auch: Wenn im Moment des Todes alles endgültig zum Guten geschieht, warum sollen wir dann noch für die Verstorbenen beten? Das Büchlein ist gewiss ein hoffnungsvolles, aber es lässt weitere Fragen offen. Was geschieht im Moment des Todes? In der Ewigkeit gibt es keine Zeit mehr, was wir uns schlecht vorstellen können. Offen bleibt auch die Frage in diesem Zusammenhang: Was geschah bei der

Auferstehung des toten Jesu am dritten Tage? Das Büchlein stellt unseren Glauben vor Entscheidungen, weckt aber auch Hoffnung, auch wenn wir uns das ewige Leben von unserer jetzigen innerweltlichen Situation her nicht vorstellen können. Lassen wir uns von der Güte und Barmherzigkeit Gottes überraschen!

P. Lukas Schenker

## Tischlesung

**Was im Refektorium während den Mahlzeiten der Mönche zuletzt vorgelesen wurde:**

Abt Odilo Lechner im Gespräch mit Winfried Nonhoff. Offen für ein grosses Geheimnis. Mein Leben. Vier-Türme-Verlag, Münsterschwarzach 2018.

OPEL
Wir leben Autos.
Garage Stöckli Hofstetten
061 731 12 02
www.garagestoeckli.ch

14441
MUSEUM FÜR MUSIKAUTOMATEN SEEWEN SO

**Restaurant «Museum für Musikautomaten»**
Im öffentlichen Museumsrestaurant des Museum für Musikautomaten mit seiner schönen Aussicht gibt es vom Mittagessen bis zum Zvieri oder vom Apéro bis zum feudalen Bankett viel Feines zur Stärkung und für den Gluscht.
Das Restaurant steht auch bei Konzerten oder anderen Anlässen des Museums zur Verfügung und bietet Platz für grössere oder kleinere Gesellschaften.
Gerne berät Sie unser Restaurantteam bei der kulinarischen Gestaltung Ihrer Jubiläumsfeier, Hochzeit, Geburtstagsfeier, Ihres Firmenfestes oder Ihres Ausflugs.

Vorbestellungen oder Beratung:
**Restaurant Museum für Musikautomaten**
**Jürg Hüttenmoser**
**Bollhübel**
**CH-4206 Seewen**
**T +41 61 911 14 00**
**F +41 61 911 14 00**
**www.musikautomaten.ch**

## Restaurant Lindenhof, Mariastein

LINDENHOF
MARIASTEIN

Das gemütliche Restaurant für Familien- und Vereinsanlässe, gutbürgerliche Küche, hausgemachte Torten, schöne Gartenterrasse

Mittwoch und Donnerstag Ruhetag

E. und R. Renz-Thummel
Metzerlenstrasse 4
4115 Mariastein
Telefon 061 731 10 28
info@restaurant-lindenhof.ch
www.restaurant-lindenhof.ch

## Restaurant Jura, Mariastein

Für diverse Anlässe
2 Säle mit 50 und 80 Plätzen.
Schöne Terrasse mit Blick auf die Klosterkirche.

Spezialitäten: Pizza, frische Forellen, Cordon bleu.

Taner Sener, Maria Verissimo
Klosterplatz 24
Telefon 061 731 10 03

**Eugen und Bernhard Lang**
**Gold- und Silberschmiedearbeiten**

**Byfangweg 26, CH-4051 Basel**
**Tel. 061 272 11 95**

**Atelier für kreativen Schmuck und sakrale Kunst**
**Neuanfertigungen und Umänderungen nach individuellen Wünschen**

**Tel. 061 281 22 32**
Steinenvorstadt 23
4051 Basel

**Tel. 061 763 70 20**
Hauptstrasse 39
4242 Laufen

BESTATTUNGEN
HANS HEINIS AG

DAS BESTE AUS
13 SCHWEIZER KRÄUTERN

ricola.com

ALFONS HÄNGGI GmbH
Gipsergeschäft

Gips und mehr

Grellingerstrasse 23
4208 Nunningen
Tel. 061 793 04 00
Fax 061 793 04 01

- Gipserarbeiten
- Fassadenputze
- Wärmedämmungen
- Akkustikdecken

Kunsthand-werkliches
**Grabmal**
in Allschwil Dorf beim Friedhof

Klaus
KISTLER
Bild- und Steinhauerei AG
**Flüh und Allschwil**

Ausführung von Votivplatten sowie gravieren von Urnenwandplatten!

Hofstetterstrasse 52
4112 Flüh, unterhalb Mariastein

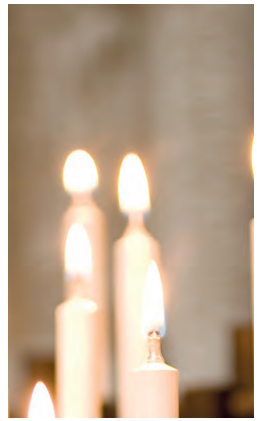
Tel. 061 481 36 44
Fax 061 481 31 25

✔ Eigenen Lieferservice

✔ Rücknahme von Tropfwachs und Leergut

✔ Individuelle Beratung vor Ort

✔ Kostenloser Katalog und Muster



TRADITION SEIT 1920

BERNZEN CERION KERZEN

# Kerzen und Kirchenbedarf

Qualität & Service

**Qualität und Nachhaltigkeit!**

**Mit Flüssigwachsopferkerzen vermeiden Sie unnötigen Plastikabfall**

## Flüssigwachsopferkerzen, die rußarme Alternative.

- Rücknahme zur Wiederbefüllung
- Einfachste Handhabung
- Variable Brennzeiten
- Eine gut sichtbare lebendige Flamme
- Elegante Optik
- Rußarm, da der Docht nicht verbrennt
- Kein Verschmutzen der Opfertische
- Opfertische können zur Verfügung gestellt werden

BERNZEN CERION KERZEN GMBH

79291 Merdingen
Winzerweg 3

Telefon +49 7668 9708844
Telefax +49 7668 9708842

info@kerzen-bernzen.ch
**www.kerzen-bernzen.ch**

# Manchmal muss man sich nicht entscheiden.

Mehr Know-how, mehr Filialen, mehr Kapital:
die neue **Raiffeisenbank Leimental.**

**Raiffeisenbank Leimental**
Ettingerstrasse 17
4114 Hofstetten
Telefon 061 406 22 22
raiffeisen.ch/leimental

RAIFFEISEN

**E. Kalt AG**
**Klima- und Energietechnik**

**Ihr kompetenter Partner in der Planung und Ausführung von Lüftungs- und Klimaanlagen**

**Fachgebiete:**
Lüftung, Klima, Kälte
Reinraumtechnik, Energie,
Ökologie

Hauptsitz:
Belchenstrasse 6
CH - 4009 Basel
Tel. +41 61 306 36 36
Fax +41 61 306 36 06
basel@ekaltag.ch
www.ekaltag.ch

Niederlassung Bern:
Turbenweg 12
CH - 3073 Gümligen
+41 31 958 08 00
+41 31 958 08 08
guemligen@ekaltag.ch

**Unsere Dienstleistungen:**
Beratung, Planung,
Fachkoordination, Ausführung,
Montage, Inbetriebsetzung,
Messdatenerfassung, Regulierung,
Facility Management, Service,
Wartung, Reparaturen,
24 Std. Bereitschaftsdienst

ermacora ag

Elektrofachgeschäft
Hauptstrasse 21
4104 Oberwil
www.ermacora-ag.ch

Telefon 061 406 30 20
Laden 061 406 30 30
Telefax 061 406 30 40
ermacora@ermacora-ag.ch

**moderne Gebäudetechnik - Projekt, Planung und Ausführung**
Qualität und Tradition seit 60 Jahren - zertifiziert nach ISO 9002
**Heizung - Lüftung - Klima - Kälte - Sanitär**
Geschäftsleitung: Peter Pfiffner dipl. Ing. ETH, Heinz Pfiffner Ing. HTL/HLK

**Pfiffner**
**HEIZUNG LÜFTUNG**

Pfiffner AG
8048 Zürich
Farbhofstrasse 4
Tel 044 439 10 40

Pfiffner AG
6300 Zug
Grienbachstr. 37
Tel 041 760 82 60

**Tomasetti AG**
Breisacherstr. 54 4057 Basel
Telefon 061 692 31 19

Tomasetti-Heizungen!
Tomasetti-Heizungen!
Tomasetti-Heizungen!

Heizungen aller Systeme
Alternativenergien / Solar
**www.tomasettiag.ch**

Willst Du gut beraten sein,
geh und kauf beim Stöcklin ein!

Geschenke in

**Zinn**
**Kupfer**
**Messing**
**Wappenscheiben**
**Familienwappenscheiben**

stöcklin ag

**Lohweg 15, 4107 Ettingen**
**Tel. 061 721 11 11**

# Impressum

**«Mariastein» Januar / Februar 2021 Nr. 1**

ISSN 1764-4948
98. Jahrgang
Erscheint sechsmal jährlich
Herausgegeben von den Benediktinern von Mariastein
Offsetdruck: Effingermedien AG, Brugg

**Abonnementspreise**

| | |
|---|---|
| Schweiz | CHF 20.– |
| Deutschland | Euro 20,– |
| Frankreich | Euro 20,– |
| Einzelheft | CHF 5.– |
| Postkonto | 40-6673-6 |

**Verein «Freunde des Klosters Mariastein»**

| | |
|---|---|
| Mitgliederbeitrag | CHF 40.– / Euro 30,– |
| Juristische Personen | CHF 70.– / Euro 50,– |
| Postkonto | 40-2256-4 |
| Postbank Karlsruhe | BLZ 660 100 75<br>Kto.-Nr. 2602 21-753<br>IBAN DE57 6601 0075 0260 2217 53<br>BIC PBNKDEFF |

**Spenden an das Kloster Mariastein**

| | |
|---|---|
| Postkonto | 40-9323-9 |

**Redaktion und Administration**

Redaktion
P. Augustin Grossheutschi (Texte, Buchbesprechungen), Br. Martin Planzer (Texte, Inserate, Lektorat), Gustav Ragettli (Texte, Lektorat), Olivia Forrer (Wallfahrt), Pia Zeugin (Redaktionsleitung)
Kontakt
redaktion@kloster-mariastein.ch
Neubestellungen, Adressänderungen sind zu richten an:
Zeitschrift «Mariastein», Adressverwaltung
Benediktinerkloster
CH-4115 Mariastein 11, Fax 061 735 11 03

**Bildnachweis**

| | |
|---|---|
| Seite 26 | P. Leonhard Sexauer<br>Mariastein |
| Seite 34 | Abt Peter von Sury<br>Mariastein |
| Seite 11, 14 | Archiv<br>Kloster Mariastein<br>Mariastein |
| Seite 3, 7, 8 | P. Notker Strässle<br>Mariastein |
| Seite 27, 28, 39, 46 | Pia Zeugin<br>Mariastein |
| Seite 10, 24, 29, 30, 31 | Zur Verfügung gestellt |

AZB

4115 Mariastein

**Adressänderungen bitte richten an:**
**Zeitschrift «Mariastein»**
**Benediktinerkloster**
**CH-4115 Mariastein**

*Benediktinerkloster*
Mariastein

CH-4115 Mariastein • Tel. +41 (0)61 735 11 11
info@kloster-mariastein.ch • www.kloster-mariastein.ch